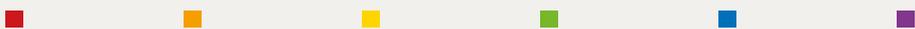




münchen für alle.



Abschlussbericht des inklusiven Freizeitprojekts
September 2015 bis August 2018

► Kilian Ihler und Eva Meyer

münchen für alle.

Abschlussbericht des inklusiven Freizeitprojekts
September 2015 bis August 2018

► Kilian Ihler und Eva Meyer

Inhalt



4 Einführung

- 6 Auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Leben
- 8 Drei Jahre inklusive Arbeit, eine gemeinsame Vision
- 10 „Was möchtest du in deiner Freizeit gerne machen?“

12 Von der Idee zum Projekt

- 14 Zugänge schaffen zu Dingen, die es bereits gibt
- 16 In kleinen Schritten zum Erfolg
- 20 Hindernisse, Ideen und eine Vereinbarung
- 24 Hürden nehmen und neue Wege gehen
- 26 Möglichkeiten und Lösungen für mehr Inklusion

28 Das Projekt und seine Aufgaben

- 30 Die Jugendlichen zu den Angeboten bringen
- 32 „Unsere Welt ist ein bisschen größer geworden.“
- 34 Wie inklusiv ist das wirklich?
- 38 Differenziert, kritisch und konkret
- 40 Wir sind da. Für alle.
- 42 Inklusions-Check mit Wirkung
- 44 Darf ich „behindert“ überhaupt sagen?
- 48 Nicht nur von Inklusion reden

50	Sensibilisierung für das Thema Inklusion
52	Ein Festival von und für alle Kinder und Jugendlichen
54	Ein Raum zum Ausprobieren
58	Projekte mit Schulen
60	Freizeitmöglichkeiten erleben
62	Begegnungsorte und Teilhabe
66	Vom Inklusions-Check zu konkreten Taten
68	Künstlerische Projekte
70	Kunst als offener Raum für Begegnung
74	Jugendarbeit ohne Hürden
76	Von Kopf bis Fuß
80	Zum Schluss
82	Wie macht man ein inklusives Projekt?
86	Zahlen, Daten und Fakten
94	Vielfältige Aufgaben und gute Fragen
98	Jeder hat Barrieren, die er überwinden muss
102	Impressum





Einführung

Auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Leben

Grußwort

- ▶ Nadja Rackwitz-Ziegler, Vorstandsvorsitzende des Behindertenbeirats der Landeshauptstadt München und Vorstand Down-Kind e. V.

Im Sommer 2017 wurde ein Partizipations-Workshop für Menschen mit kognitiven Einschränkungen organisiert, den der Behindertenbeirat der Landeshauptstadt München angeregt hatte. Die Federführung der Veranstaltung übernahm das Koordinierungsbüro zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention.

Ziel dieser Initiative war es, die Bedarfe und Wünsche dieser Personengruppe für ein inklusives München zu erfragen. Die Ergebnisse sollten in die Erstellung des 2. Aktionsplans der Landeshauptstadt einfließen.

Auf diesen ersten Workshop folgten weitere Treffen, die von vielen Organisationen und Initiativen in München bis heute mitgestaltet und begleitet werden. Auch *münchen für alle*

Der Jugendtreff im Stadtteil oder das Sportangebot um die Ecke sind Jugendlichen mit Behinderungen meist unbekannt.

war von Beginn an dabei, und die beiden Projektleitungen konnten ihre große Expertise in diese Workshops einbringen, denn *münchen für alle* verfolgte dasselbe Ziel: Teilhabe für diese Personengruppe zu erreichen, indem man mit ihnen spricht und nicht nur über sie.

Auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Leben ist es für Jugendliche und junge Erwachsene nicht nur von großer Bedeutung, in ihrer Freizeit auf Einrichtungen und Projekte zu treffen, die sie willkommen heißen. Es ist wichtig, sie dabei zu unterstützen, ihre Freizeit selbstbestimmt zu planen und durchzuführen. Mit dem Inklusions-Check von Einrichtungen, den Fortbildungen von Gruppenleiter*innen* und dem Lotsendienst für Jugendliche mit Behinderungen setzte das Projekt *münchen für alle* genau an dieser Stelle an.



Leider haben vor allem Jugendliche mit kognitiven Einschränkungen noch immer große Schwierigkeiten, in ihrer Freizeit Angebote zu nutzen, die ihnen Freude bringen und sie erfüllen. Im Gegensatz zu Gleichaltrigen ohne Behinderungen haben sie nur wenig Möglichkeiten, sich auszuprobieren. Die meisten Jugendlichen mit Behinderungen verbringen ihre Schulzeit und damit auch einen großen Teil ihrer Freizeit in separierten Einrichtungen mit Ganztagesbetreuung, die oftmals weit entfernt vom Sozialraum der Jugendlichen sind. Der Jugendtreff im Stadtteil oder das Sportangebot um die Ecke sind ihnen meist unbekannt. Deshalb fällt es ihnen auch be-

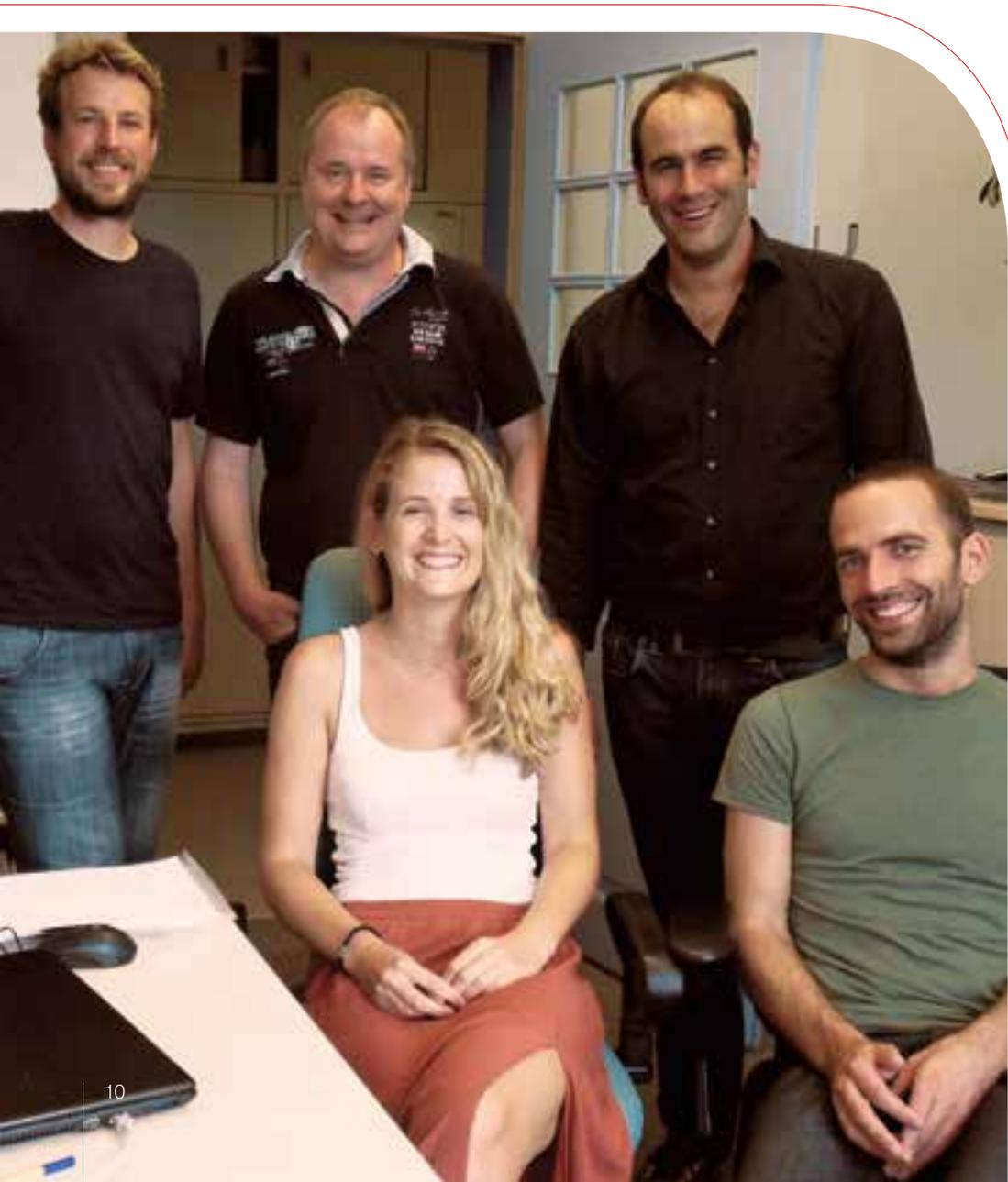
sonders schwer, Freizeit nicht nur selbst zu gestalten und Angebote jeglicher Art zu nutzen, sondern auch sich für eine Aktivität unter vielen zu entscheiden.

Den Projektleitungen und den Mitarbeiter*innen von *münchen für alle* ist es gelungen, die Palette der Angebote für Jugendliche mit Behinderungen in München deutlich zu erweitern. Nun wäre ein nächster großer Schritt in Richtung Teilhabe, Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderungen darin zu stärken und zu unterstützen, Möglichkeiten zu erkennen, sie gegeneinander abzuwägen und eine Wahl zu treffen. ■

Drei Jahre inklusive Arbeit, eine gemeinsame Vision

Vorwort

- ▶ Jörg Schwinger, Leiter des Ambulanten Dienstes
Gemeinsam Leben Lernen e.V.



**Liebe Leserin,
lieber Leser!**

Drei Jahre Projektarbeit von *münchen für alle* neigen sich dem Ende zu... Huch! Wie bitte? Drei Jahre sind schon vorüber? Das ging aber schnell! So oder so ähnlich wird es wohl einigen gerade durch den Kopf gehen. Und „Ende“, was soll das denn überhaupt bedeuten? Sind die gesetzten Ziele denn erreicht?

Nun, das Projekt wollte anhand vielfältiger Aktionen und Aktivitäten die Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrem Sozialraum stärken. Ausdrücklich ging es darum, dass sich bereits bestehende Angebote aus dem Freizeit-, Bildungs- und Kulturbereich in München für Menschen mit Behinderungen weiter öffnen. Um dieser Herausforderung zu begegnen, bildete sich im Verlauf des Projektes ein starkes Netzwerk aus einer Vielzahl an Akteuren aus der Jugendhilfe, der Erwachsenenbildung, dem Kulturbereich sowie der Behindertenhilfe heraus.

Noch immer eine Besonderheit und deshalb erwähnenswert: Von Anfang an waren Menschen mit und ohne Behinderungen gleichberechtigt an der Planung und Realisierung des

Von Anfang an waren Menschen mit und ohne Behinderungen gleichberechtigt an der Planung und Realisierung des Projektes beteiligt.

Projekttes beteiligt. Für die meisten Partner im Projekt war es eine spannende und fruchtbare erste Zusammenarbeit.

Um an der großen Palette der Freizeitangebote in München nachhaltig partizipieren zu können, wurden drei tragende Säulen für das Projekt entwickelt: der Lotsendienst, der Inklusions-Check und Schulungsangebote. Viele der gesetzten Ziele konnten erreicht werden. Davon wird man sich bei der Lektüre dieses nun vorliegenden Abschlussberichts auf charmante Weise überzeugen lassen können.

münchen für alle endet also nur in seiner Form als von der Aktion Mensch gefördertes Inklusionsprojekt: Die gemeinsame Vision der Akteure ist lebendig, sie findet neue Wege und neue Unterstützer*innen... Bereits in der regulären Laufzeit des Projektes gab es zahlreiche Nebenschauplätze, Querverbindungen und kleinere Kooperationen im von *münchen für alle* gesponnenen Netz. Das nächste große Projekt steht schon in den Startlöchern...

An dieser Stelle den allerherzlichsten Dank an alle Beteiligten sowie an die Ermöglicher dieser ersten Etappe unserer gemeinsamen Reise! ■

„Was möchtest du in deiner Freizeit gerne machen?“

Einleitung

► Eva Meyer, sozialpädagogische Fachkraft
Inklusionsprojekt *münchen für alle*

„Was möchtest du in deiner Freizeit gerne machen?“ Diese sehr offene Frage, mit der wir auf Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderungen zugegangen sind, war auch Leitthema in unserem Projekt.

Freizeit ist für Menschen mit Behinderung ebenso wie für Menschen ohne Behinderung ein wichtiges Anliegen. Freizeit bietet Raum für sich selbst, für die eigenen Interessen und für die Teilhabe an der Gemeinschaft. Sie ist ein essenzieller Bestandteil unseres menschlichen Lebens und hat gerade im Kinder- und Jugendalter einen sehr starken Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung und die Integration in die Gemeinschaft.

Es gibt eine Fülle an Akteuren aus den Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit, der Bildungs-, Kultur- und Sportlandschaft, die ein vielfältiges Freizeitangebot bieten. Die Vielfalt macht es möglich, dass jeder das für sich Passende finden kann. Trotz der großen Bandbreite an Möglichkeiten zeigt sich oftmals, dass die allgemeinen und offenen Angebote seltener von Menschen mit Behinderungen angenommen und besucht werden.

Natürlich ist durch die UN-Behindertenrechtskonvention die rechtliche Grundlage geschaffen, dass Menschen mit Behinderung gleichberechtigt am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport teilhaben können und Maßnahmen hierfür geschaffen werden (Art. 30 UN-BRK). Jedoch verläuft die Umsetzung noch immer holprig. Es bestehen immer noch Hürden und Unsicherheiten, gleichermaßen bei den Anbietern wie bei den Menschen mit Behinderung.

Freizeit ist ein
essenzieller
Bestandteil unse-
res menschlichen
Lebens.

Durch die Förderung der Aktion Mensch hat es die Möglichkeit gegeben, dass durch das Projekt *münchen für alle* die Jugend-, Bildungs- und Behindertenarbeit in München einander annähern konnten. Durch die kooperative Arbeitswei-

se sind nützliche und beständige Netzwerke entstanden, die dabei geholfen haben, dass sich die Freizeitanbieter verstärkt inklusiv öffnen und Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderungen vermehrt offene und allgemeine Freizeitangebote annehmen.

Wir bedanken uns bei der Aktion Mensch für die Unterstützung bei der Umsetzung unseres Projekts *münchen für alle*. ■

Mit den ehrenamtlichen Mitarbeiter*inne*n auf
einem Ausflug nach Augsburg, September 2016



Von der Idee zum Projekt

Zugänge schaffen zu Dingen, die es bereits gibt

Von der Idee zum Vorprojekt von *münchen für alle*

- Kilian Ihler, kunstpädagogische Fachkraft
Inklusionsprojekt *münchen für alle*

Jedes Vorhaben beginnt klein, mit einer ersten Idee. *münchen für alle* wurde auf einer Zugfahrt im März 2013 geboren.

Die Projektidee entstand während einer Unterhaltung, die Rudi Sack, Leiter und Geschäftsführer des Vereins Gemeinsam Leben Lernen (GLL), und Jörg Schwinger, Leiter des Ambulanten Dienstes bei GLL, miteinander führten. Sie befanden sich auf dem Heimweg Richtung München.

Sie hatten eine Veranstaltung der Aktion Mensch in Kassel besucht. Diese machte auf die verschiedenen damals aktuellen Fördermöglichkeiten der Organisation aufmerksam. In diesem Rahmen wurden anhand von Best-Practice-Beispielen auch Projekte vorgestellt, die bereits gefördert wurden. Aus

dem Gespräch wuchs die Idee zu einem Projekt, aus der schließlich *münchen für alle* hervorgehen sollte.

Eine Teilnahme an ganz ‚normalen‘ Freizeitangeboten stellt für Jugendliche mit Behinderungen immer noch die absolute Ausnahme dar.

Rudi Sack schildert die ersten Gedanken des Projekts wie folgt: „Eine Reflexion, was junge Menschen mit Behinderung mit ihren Freizeitbegleitern unternehmen, führte zu dem ernüchternden Ergebnis, dass eine Teilnahme an ganz ‚normalen‘ Freizeitangeboten für Jugendliche mit Behinderungen dabei immer noch die absolute Ausnahme darstellte. Also, dachten wir

uns, müssen wir mit den ‚normalen‘ Anbietern in Kontakt treten und mit ihnen gemeinsam überlegen, was wir – wiederum gemeinsam – tun können, um den Zugang zu diesen Angeboten für junge Menschen mit Behinderung zu ermöglichen.



Das war uns von Anfang an wichtig: dass es nicht wieder um die Initiierung neuer Angebote gehen sollte (die sich dann ‚inklusiv‘ nennen und schon dadurch wieder auffallen und eben nicht ‚normal‘ sind), sondern um die Erschließung dessen, was es in unserer Stadt an reichhaltigem Angebot für junge Menschen schon längst gibt.“

Wieder zurück in München entschieden sie, diesen Gedanken weiterzuverfolgen und ihm konkretere Form zu geben. So traten die beiden mit dieser Projektidee an Organisationen der offenen Jugendarbeit und der Behindertenhilfe heran, um entschlossene Mitstreiter für dieses innovative Vorhaben zu gewinnen. Sie stießen mit ihrer Idee gewiss nicht überall auf offene Türen. Doch fanden

sich auch einige Träger, die sofort großes Interesse an einer Zusammenarbeit bekundeten. Dieser Prozess dauerte knapp ein Jahr.

Eine erste Projektskizze für die vorbereiteten Arbeiten des geplanten Projekts wurde entworfen. In der Zwischenzeit hatten sich sechs Interessierte aus der Jugend- und aus der Behindertenarbeit gefunden, die bereit waren, die nächsten Schritte zu gehen. Der Grundstein war gelegt, der Förderantrag für die Vorlaufaktivitäten bei der Aktion Mensch war gestellt, und was als Idee begonnen hatte, konnte alsbald in die nächste Runde gehen: das Vorprojekt, in dem *münchen für alle* sowohl formal wie inhaltlich zusehends Gestalt annehmen sollte. ■

In kleinen Schritten zum Erfolg

Ein Gespräch mit Rudi Sack und Gabriel Laszlo

► Das Gespräch führten Eva Meyer und Kilian Ihler.

Rudi, warum hast du die Notwendigkeit eines Projekts wie *münchen für alle* in der Stadt München gesehen?

Rudi: Mit der Idee bin ich gekommen, als ich die Münchner Szene noch gar nicht so gut kannte. Aber ich habe angenommen bzw. unterstellt, dass es in München – wie woanders auch – eine Trennung der Bildungs-, Freizeit- und Behindertenarbeit gibt. Natürlich gibt es schon immer auch Grenzgänger wie z. B. die Volkshochschule, die Bildungsarbeit und Behindertenarbeit verbinden. Aber viele Einrichtungen haben nichts miteinander zu tun.

Der Grundgedanke war: Menschen mit Behinderung können noch viel mehr Angebote, die es in München in den Bereichen Bildung und Freizeit gibt, in Anspruch nehmen, wenn die unterschiedlichen Anbieter miteinander arbeiten. Und ich denke auch, dass sich gezeigt hat, dass durch das Projekt die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Anbietern systematisch entwickelt werden konnte.



Menschen mit Behinderung können noch viel mehr Angebote in Anspruch nehmen, wenn die unterschiedlichen Anbieter miteinander arbeiten.

*Rudi Sack,
Leiter und Geschäftsführer GLL e. V.*

Der Impuls der Aktion Mensch hat natürlich auch eine Rolle gespielt, dass die Idee aufkam. Durch deren Förderprogramm und den Fokus auf die Vernetzung von Jugend- und Behindertenarbeit konnte die Idee leicht angegangen werden.

Gabriel, was hat dich an der Projektidee gereizt?

Gabriel: Ich war sehr dankbar, dass die Idee aufkam und wir angefragt wurden. Wir hatten ein großes Bedürfnis, dass auch Menschen mit Behinderung die Volkshochschule besuchen und unsere Angebote wahrnehmen können. Denn die Volkshochschule ist für alle da. Wir hatten den Eindruck, dass die Bildungsangebote für unterschiedliche Personengruppen ausgestaltet werden, eine Zusammenarbeit aber nur sehr punktuell zustande kommt.

Welche Faktoren braucht es, damit inklusive Projekte gelingen können?

Gabriel: Gute Kooperationspartner, die Lust und Interesse haben, dabei zu sein. Und natürlich gute Mitarbeiter, die engagiert sind und eigene Ideen haben.

Rudi: Es kommt immer auf die Leute an!

Wie habt ihr den Verlauf des Projekts aus eurer Perspektive wahrgenommen?

Rudi: Aus meiner Perspektive haben sich Dinge entwickelt, die ohne das Projekt nicht entstanden wären. Es wurden Netzwerke z. B. zum Kreisjugendring aufgebaut, die zeigen, dass eine Zusammenarbeit immer selbstverständlicher wird.

Inklusion ist ein Prozess und kann nur in kleinen Schritten erreicht werden. Es ist wichtig, dass Projekte wie *münchen für alle* mit kleinen Erfolgen am Prozess beteiligt sind.

Gabriel Laszlo, Fachbereichsleiter „Barrierefrei lernen“, MVHS



Gabriel: Mir ist aufgefallen, dass die Zusammenarbeit der Kooperationspartner sehr unterschiedlich ausgeprägt war. Man war jedoch immer miteinander im Gespräch. Und manchmal braucht es einfach auch Zeit, dass etwas entsteht.

Wie habt ihr die Einbettung des Themas Inklusion in der Stadt München parallel zu den drei Jahren *münchen für alle* gesehen?

Gabriel: Die UN-Konvention ist ja ein gescheites Werk. Der Kernpunkt der UN-BRK beinhaltet das zentrale Thema Bewusstseinsbildung. Bewusstseinsbildung mit dem Ziel der Inklusion lässt sich nicht in einem Jahr erreichen. Inklusion ist ein Prozess und kann nur in kleinen Schritten erreicht werden. Es ist wichtig, dass Projekte wie *münchen für alle* mit kleinen Erfolgen am Prozess beteiligt sind. Am 2. Aktionsplan sind ja wieder unterschiedliche Akteure beteiligt, die dieses Mal mit sehr klaren, kleinen Aktionen etwas erreichen wollen.

Rudi: Ich kann mich noch daran erinnern, dass zu Beginn von *münchen für alle* Akteure aus der Jugend- und Bildungsarbeit davon berichtet hatten, dass ihre Einrichtungen be-

reits für Menschen mit Behinderungen offen sind. Ich hatte das damals eher als Schutzbehauptung gesehen. Im Laufe des Projekts hat sich aber immer stärker gezeigt, dass die Berührungsängste eher auf der Seite der Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen liegen. Dass hier Ängste und Vorurteile bestehen, die offenen und allgemeinen Angebote könnten nicht geeignet sein.

Ist eurer Meinung nach die Idee von *münchen für alle* erfolgreich umgesetzt worden?

Rudi: Ich hätte mir gewünscht, dass noch mehr Menschen mit Behinderung in die festen Angebote der Jugendarbeit kommen und diese regelmäßig besuchen.

Wie Erfolg versprechend erscheint euch ein Projekt, das mit den Vorgaben der Aktion Mensch gefördert wird?

Rudi: Es ist schon eine tolle Sache, dass man von der Aktion Mensch so eine hohe Förderung bekommt. Schade ist aber, dass die Förderung nach drei Jahren endet, denn es ist schwierig, nach drei Jahren eine Regelförderung, zum Beispiel durch die Stadt, zu erhalten. ■

Ich hätte mir gewünscht, dass noch mehr Menschen mit Behinderung die festen Angebote der Jugendarbeit regelmäßig besuchen.

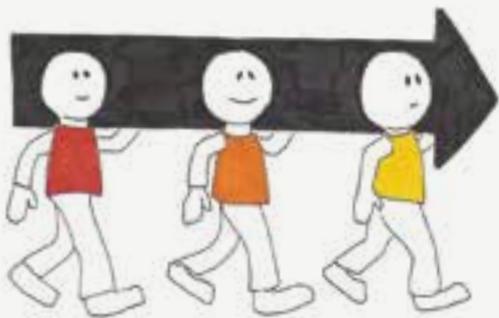


Die Kooperationspartner von *münchen für alle* (v.l. n. r.): Mia Rohrbach (KJR/Fachstelle ebs), Lena Schreiber (KJR/Projekt *Auf Herz und Rampen prüfen*), Jörg Schwinger (GLL e.V.), Brigitte Wurbs (Echo e.V.), Gabriel Laszlo (MVHS/Barrierefrei lernen), Juli Herrmann (GLL e.V. und ehrenamtl. Mitarbeiterin), Werner Windisch (EJM), Eva Meyer (*münchen für alle*), Tom Rausch (OBA), Kilian Ihler (*münchen für alle*) und Daniele Maratea (ehrenamtl. Mitarbeiter)

Hindernisse, Ideen und eine Vereinbarung

Das Vorprojekt in Bild (und Text)

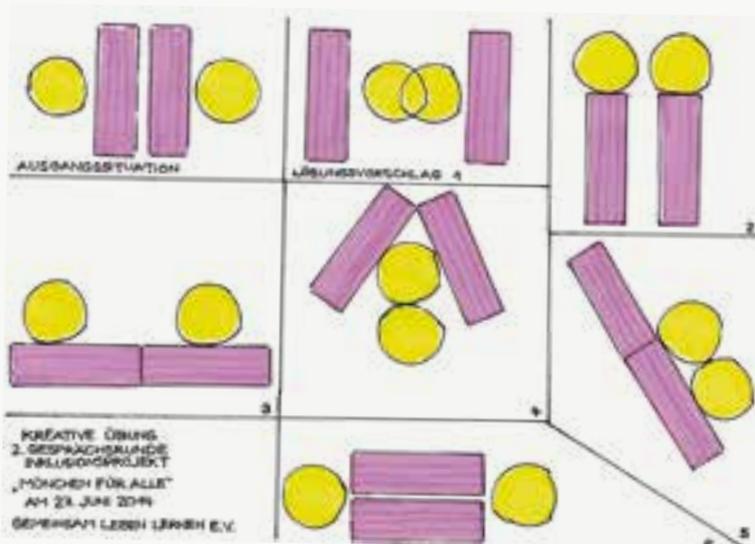
► zusammengestellt und illustriert von Kilian Ihler



Im Februar 2014 begannen die Vorarbeiten für *münchen für alle*. Mit den Kooperationspartnern wurden Inhalt, Ausrichtung und Aufgaben des Projekts besprochen.

Jugendliche mit Behinderungen waren von Anfang an mit ihrer Meinung an den Vorbereitungen beteiligt.

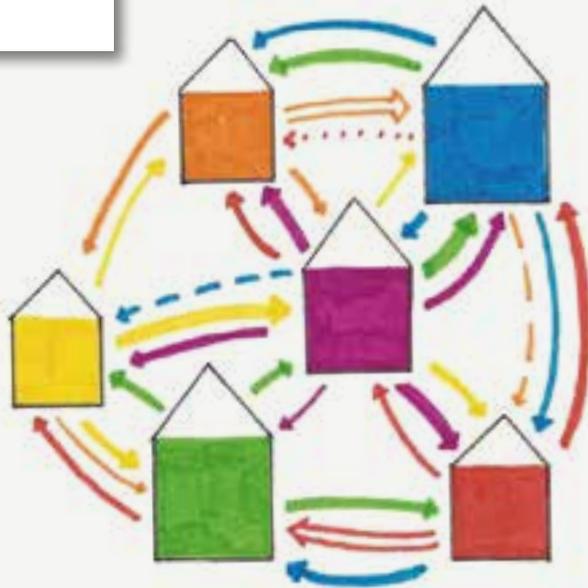




Im nächsten Kooperationsgespräch ging es um Veränderungen der Einrichtungen. Welche Veränderungen braucht es in der Behinderten- und Jugendarbeit, damit die Einrichtungen sich für die Bedarfe von Jugendlichen mit Behinderungen öffnen? Auch hierzu gab es zu Anfang eine bildnerische Übung, bei der die spielerische Suche nach Lösungsmöglichkeiten eine Rolle spielte.



In der dritten Gesprächsrunde wurden gemeinsam konkrete Maßnahmen besprochen, die im Projekt umgesetzt werden sollten. Das Thema „Vernetzung und Infrastruktur“ war dabei für alle von großer Bedeutung.



In der vierten und letzten Sitzung der Kooperationspartner wurden die Aufgaben und Strukturen des Projekts festgelegt, die Kooperationsvereinbarung formuliert und *münchen für alle* zusammen beschlossen.

Hürden nehmen und neue Wege gehen

Ein Statement

- ▶ Claudia Caspari, stellvertretende Geschäftsführerin
Kreisjugendring München-Stadt



Es ist uns wichtig, neue Wege zu gehen, um allen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung den gleichen Zugang zu Freizeitangeboten zu ermöglichen.

***münchen für alle* war für uns eine spannende Kooperation mit Partner*inne*n, mit denen wir bisher wenig oder kaum zusammengearbeitet haben.**

Das Thema Inklusion liegt dem KJR München-Stadt am Herzen und spiegelt sich auch in der internen Fachstelle Inklusion, dem dort angegliederten Projekt *Auf Herz und Rampen prüfen* und den inklusiven Angeboten im KJR wider. Und so ist es uns wichtig, bestehende Netzwerke – die zur Inklusion von jungen Menschen einen wichtigen Beitrag leisten – zu erhalten, aber auch neue Wege zu gehen, um allen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung den gleichen Zugang zu Freizeitangeboten zu ermöglichen.

münchen für alle hat hierzu einen weiteren Beitrag geleistet, sei es, weil die Projektmitarbeiter*innen gemeinsam mit jungen Menschen mit Einschränkungen Einrichtungen gecheckt haben, sei es, weil sie Kolleg*inn*en sensibilisiert und geschult haben, oder auch dadurch, dass sie junge Menschen motiviert haben, die Hürde für eine ihnen zustehende selbstbestimmte Freizeitgestaltung zu nehmen. ■

Mit den Kolleginnen von der Fachstelle ebs (KJR) beim Oben-ohne-Musikfestival auf dem Königsplatz, Juli 2017



Möglichkeiten und Lösungen für mehr Inklusion

Ein Statement

► Brigitte Wurbs, Geschäftsführerin Echo e.V.

Nach drei Jahren Projekt *münchen für alle* würde ich mir wünschen: Mehr davon!

münchen für alle war und ist ein sehr engagiertes und praxisorientiertes Projekt. Ganz konkret wurde beraten, vermittelt und nach machbaren Möglichkeiten gesucht, junge Menschen mit Beeinträchtigungen raus aus der Sonderwelt und hinein in die Welt der Jugendlichen nach den jeweiligen Interessen zu begleiten.

Die am Jugendlichen und seinen Bedürfnissen orientierte, ganz pragmatische und zielorientierte Herangehensweise des Lotsendienstes,

haben uns bewegt, hier mitzumachen, ebenso wie die aktiven Bemühungen, die oft noch separierten und verschiedenen Welten durch sensible Information und aktives Handeln zusammenzubringen.

Begeistert hat mich schon die Vorbereitungsphase, in der wir zusammen mit der und nicht nur für die jugendliche Zielgruppe nach Möglichkeiten und Lösungen für mehr Inklusion in München gesucht und gemeinsam das Projekt entwickelt haben. Ich denke, so kann mehr Inklusion gelingen: lokal, vor Ort und gemeinsam! ■

Kleine Künstler*innen im offenen Atelier *Ortswechsel* im Stadtteilkulturzentrum Mohr-Villa in Freimann, März 2018

Ich denke, so kann mehr
Inklusion gelingen: lokal,
vor Ort und gemeinsam!





A hand is shown placing a wooden block on top of a stack of other wooden blocks. The background is a wooden surface, and the entire image has a yellow tint. The text "Das Projekt und seine Aufgaben" is overlaid on the right side of the image.

Das Projekt und seine Aufgaben

Die Jugendlichen zu den Angeboten bringen

Der Lotsendienst

- Kilian Ihler, kunstpädagogische Fachkraft
Inklusionsprojekt *münchen für alle*

Die individuelle Beratung und Unterstützung von jungen Menschen mit Behinderung hinsichtlich ihrer Freizeitgestaltung stand – trotz großer Unterschiede in den Bedarfen der sechs Kooperationspartner – bei allen Gesprächsrunden des Vorprojekts unumstößlich im Zentrum der Diskussion. So war es wenig verwunderlich, dass diese als Lotsendienst getaufte Aufgabe als ein klarer Eckpfeiler der drei Arbeitsschwerpunkte des Inklusionsprojekts vereinbart wurde.

Jugendliche und junge Erwachsene sollten bei *münchen für alle* Ansprechpartner für ihre Fragen zu einer selbstbestimmteren Freizeitgestaltung finden und Unterstützung für ihre persönlichen Ideen und Wünsche erhalten. Die individuellen Interessen, aber auch

Die individuellen Interessen, aber auch die jeweiligen Bedarfe und Lebenssituationen sollten bei der Beratung im Mittelpunkt stehen.

die jeweiligen Bedarfe und Lebenssituationen standen bei der Beratung im Mittelpunkt. So konnten in persönlichen Erstgesprächen Freizeitwünsche ermittelt oder Ideen von den Fachkräften selbst eingebracht werden. Aspekte wie der persönliche Sozialraum und Unterstützungsangebote, z. B. Freizeitassistenz, sollten darüber

hinaus ebenfalls geklärt werden.

Daraufhin recherchierten die beiden Fachkräfte nach einer Reihe von potenziell passenden Angeboten und meldeten sich anschließend bei dem Jugendlichen und/oder seiner Familie zurück. Bei Interesse unterstützten die Fachkräfte dann die erste Kontaktaufnahme mit der Einrichtung und boten auch der jeweiligen Einrichtung Beratung bei potenziell anfallenden Fragen oder Unsicherheiten in Bezug auf das Thema Behinderung an. Dieser ver-

Jugendliche, die wir über den Lotsendienst zum PULS Open Air vermittelt haben, Juni 2018

mittelnde Aspekt war nach dem Erstgespräch und der Recherche der letzte Schritt des Lotsendienstes. Welche Herausforderungen der Lotsendienst an uns stellen würde, sollten wir erst im Lauf der Projektzeit erfahren.

Zunächst galt es, das Angebot bei den Jugendlichen und ihren Familien bekannt zu machen. Die Familien nahmen den Lotsendienst nur zögerlich an. Unsicherheiten und vielleicht auch Unklarheit, was dieses Angebot für sie bedeuten würde, ließen diesen Arbeitsschwerpunkt im Projekt nur allmählich anlaufen.

Nachdem wir jedoch die ersten Erfahrungen und erfolgreichen Vermittlungen durchgeführt hatten, schien sich auch das Angebot

bei der Zielgruppe herumzusprechen, sodass wir – gegen Ende des zweiten Projektjahrs – regelmäßig Anfragen für den Lotsendienst erhielten.

Ein weiterer Aspekt, den wir nicht bedacht hatten und der weiterführende Überlegungen und Projekte in unserer Arbeit anstieß, war die Erkenntnis: Viele Jugendliche mit Lernschwierigkeiten können ihre Wünsche nicht immer äußern oder noch keine Ideen formulieren, da ihnen entsprechende Erfahrungen fehlen, was sie überhaupt in ihrer Freizeit machen könnten. Das bedeutete für uns, dass wir den Jugendlichen aktiv Vorschläge für mögliche Freizeitaktivitäten machten, und für uns wurde folglich deutlich, dass wir ihnen diese Freizeiträume erschließen mussten. ■



„Unsere Welt ist ein bisschen größer geworden.“

Notizen und Stimmen zum Lotsendienst

- ▶ Eva Meyer und Kilian Ihler, pädagogische Fachkräfte
Inklusionsprojekt *münchen für alle*

Shirin hat das Praktikum bei der Freien Bühne München großen Spaß gemacht. Danke an *münchen für alle* für die ausführliche Beratung und große Unterstützung im Vorfeld.

Es war toll, dass wir durch *münchen für alle* neue Freizeitmöglichkeiten kennengelernt haben. Meine Tochter hat die unterschiedlichen Angebote mit Begeisterung ausprobiert. Unsere Welt ist dadurch ein bisschen größer geworden.

Ich war sehr dankbar, dass es ein Angebot wie *münchen für alle* gibt. Es ist für mich immer mit großem Aufwand verbunden, für meinen Sohn ein passendes Freizeitangebot und eine passende Gruppe zu finden. Oft fehlt mir die Zeit dafür. Ich war froh, dass die Mitarbeiter von *münchen für alle* mir da viele praktische Tipps geben konnten.

Mein Sohn hat sehr gern an der Ausgehgruppe von *münchen für alle* teilgenommen. Leider gibt es nicht so viele Gelegenheiten für ihn, mit Gleichaltrigen etwas zu unternehmen. Das war für ihn eine sehr schöne Erfahrung. Vielen Dank an Frau Meyer und Herrn Ihler!

Wie inklusiv ist das wirklich?

Der Inklusions-Check

- ▶ Kilian Ihler, kunstpädagogische Fachkraft
Inklusionsprojekt *münchen für alle*

Der Inklusions-Check bildete den zweiten Aufgabenschwerpunkt bei *münchen für alle*. Wir haben Einrichtungen der Münchner Freizeit- und Kulturarbeit in Sachen Inklusion auf Herz und Nieren geprüft. Vor allem die Zugänglichkeit und Gestaltung des jeweiligen Angebots für Jugendliche mit Behinderungen standen dabei im Mittelpunkt unseres Interesses.

Den Inklusions-Check haben wir immer mit unserem Team von Ehrenamtlichen durchgeführt. Sie waren hier als Experten in eigener Sache gefordert und konnten ihren persönlichen Blick auf die Einrichtungen und ihr Angebot einbringen und ihre Meinung dazu beitragen. Das war für uns von unschätzbarem Wert.

Für unseren ersten Inklusions-Check besuchten wir gemeinsam mit einem Ehrenamtlichen das Jugendfilmfestival *flimmern und rauschen* und sammelten beim Besuch der Veranstaltung Eindrücke und Fragen. Im wahrsten Sinne des Wortes stand dieser Startschuss für die Inklusions-Checks unter dem Motto Learning by Doing. Wir sammelten Fragen und Themen, auf die der Inklusions-

Check ausgerichtet ist, und entwickelten daraus eine Checkliste für unser Vorgehen, die durchgehend angepasst und immer wieder verändert wurde.

Was in unserer Herangehensweise stets gleich geblieben ist, waren die drei Schritte, die der Inklusions-Check umfasste. Zunächst prüften wir mit unserem Ehrenamtlichen-Team das Öffentlichkeitsmaterial sowie die Webseite der jeweiligen Einrichtung oder Veranstaltung. In diesem Zuge standen vor allem gestalterische Fragen im Vordergrund. Wie klar, einfach, verständlich und nicht zuletzt wie ansprechend waren die Informationen dargelegt, sodass auch ein Jugendlicher mit Behinderung diese für sich nutzen kann? Herzstück des Inklusions-Checks jedoch war der Besuch der Einrichtung bzw. eines bestimmten Angebots oder einer entsprechenden Veranstaltung.

Wir sammelten bei den Checks Eindrücke, Meinungen und Kritikpunkte zu den Angeboten und traten mit unserem Team schließlich damit an die Einrichtungsleitung oder den Veranstalter heran und boten diesen das Feedback-Gespräch an. Wir waren über-



Die Jugendlichen waren als Experten in eigener Sache gefordert und konnten ihren persönlichen Blick auf die Einrichtungen und ihr Angebot einbringen. Das war für uns von unschätzbarem Wert.

rascht, wie aufgeschlossen und interessiert die von uns besuchten und gecheckten Einrichtungen und Veranstalter durchweg waren. Alle zeigten großes Interesse daran, ihr Angebot in kleinen oder auch umfangreicheren Schritten inklusiver umzugestalten. In ausführlichen Reflexionsgesprächen brachten wir unsere Erfahrungen und Vorschläge für mögliche Veränderungen vor. Es hat uns immer gefreut zu sehen, wenn eine Einrichtung oder ein Veranstalter eine unserer Ideen aufgriff und umgehend in die Tat umsetzte.

Der Inklusions-Check sollte sich zu einem festen und regelmäßigen Bestandteil in der Arbeit bei *münchen für alle* entwickeln. Das rege Interesse von Einrichtungen, die von unserem Angebot erfuhren und dieses aktiv anfragten, hat uns sehr begeistert. Auch die enge Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen bei dieser Projektaufgabe war für uns etwas Besonderes. Das Engagement und die wachsende Ernsthaftigkeit, mit der die Jugendlichen den Inklusions-Check verfolgten, fanden wir bemerkenswert.

Auch die Vielfalt der unterschiedlichen Angebote, die wir gecheckt haben, und die damit verbundenen sehr unterschiedlichen Ausgangslagen und Bedarfe haben uns große Freude bereitet und ein immer wieder neues Herangehen an die jeweilige Einrichtung bzw. Veranstaltung verlangt. Neben mehreren Jugendzentren und städtischen Museen sowie Galerien haben wir auch den Gasteig, die Stadtbibliothek und ein Theaterfestival auf ihre „Inklusivität“ getestet.

Eine Entwicklung, die wir so vielleicht nicht beabsichtigt hatten, die sich aber gelegentlich organisch aus dem Inklusions-Check entwickelte, war der Wunsch der ein oder anderen Einrichtung nach einer weiteren beratenden Begleitung oder nach einer Schulung zu einer bestimmten Fragestellung im Themenfeld Behinderung und Inklusion. Manchmal gab es auch den umgekehrten Fall, dass wir eine Einrichtung nach einem Schulungsangebot auf ihre inklusiven Qualitäten überprüft haben. ■

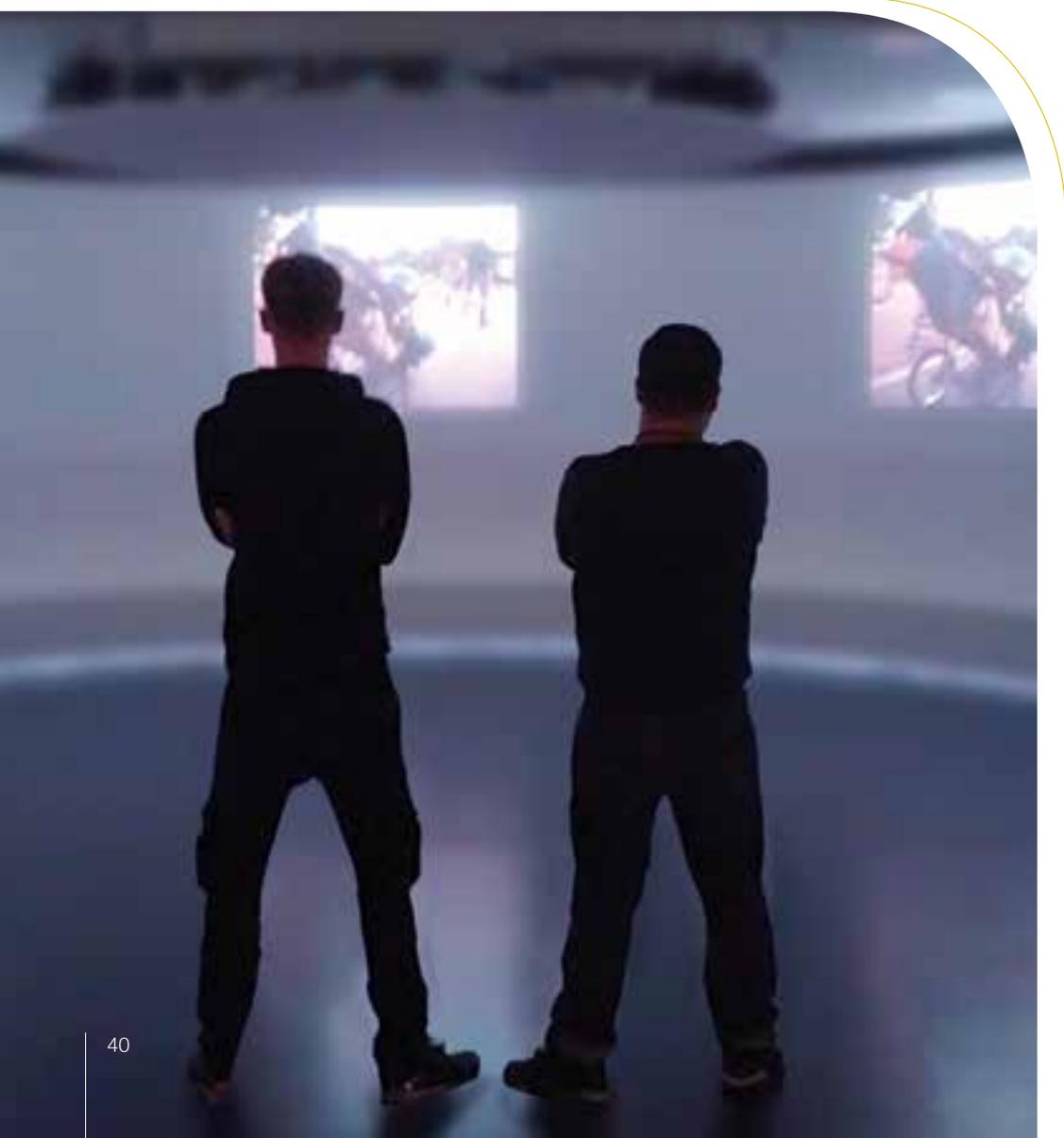


Die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen in Aktion bei einem Inklusions-Check vor Ort, September 2016

Differenziert, kritisch und konkret

Über den Inklusions-Check im Münchner Stadtmuseum

- ▶ Petra Waidosch, Fachstelle Inklusion
Münchner Stadtmuseum



Der einzig richtige Weg für ein Museum, es inklusiver zu gestalten, ist der partizipative.

Anfang 2018 hat *münchen für alle* einen Inklusions-Check in unserer Dauerausstellung „Typisch München!“ durchgeführt. Sehr hilfreich waren für uns die differenzierten kritischen Rückmeldungen und die konkreten Anregungen und Wünsche. Überrascht haben mich die sehr unterschiedlichen Bedürfnisse innerhalb der Prüfgruppe.

Der professionelle Ablauf und das mehrstufige Vorgehen haben es ermöglicht, auch verantwortliche Abteilungen, wie z.B. die Ausstellungsrealisierung und Kuratoren, miteinzubeziehen oder das Feedback in schriftlicher Form weiterzugeben. Durch einen zusätz-

lichen Termin konnten beispielsweise auch die Prüfergebnisse zu unserer Homepage und zum Ausstellungsflyer von den Ehrenamtlichen direkt der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit vorgestellt werden. Besonders im Hinblick auf den geplanten Umbau des Münchner Stadtmuseums ist eine langfristige Sensibilisierung aller Bereiche im Haus notwendig.

Der einzig richtige Weg für ein Museum, es inklusiver zu gestalten, ist der partizipative. Mit *münchen für alle* haben wir dafür einen kompetenten Kooperationspartner gefunden. Wir würden uns freuen, auch zukünftig andere Projekte gemeinsam zu realisieren. ■

Wir sind da. Für alle.

Über die Zusammenarbeit mit *münchen für alle*

- ▶ Gerlinde Zimmermann, Bibliotheksleiterin
Münchener Stadtbibliothek Giesing

Das Thema Inklusion war und ist für eine Institution wie die Münchner Stadtbibliothek von großer Bedeutung. Unser Motto „Wir sind da. Für alle.“ bringt diese Bedeutung klar zum Ausdruck.

Die Zusammenarbeit mit *münchen für alle* war eine große Chance, unseren Anspruch von Menschen mit Einschränkungen überprüfen zu lassen und durch diesen Check Anregungen und Verbesserungsvorschläge für bestehende und zukünftige Bibliotheken aufgezeigt zu bekommen. Die Zusammenarbeit mit der Testgruppe und mit *münchen für alle* war äußerst konstruktiv und hat uns – was besonders erfreulich war – auch in unserem Anspruch bestätigt. Wir würden dieses Projekt jederzeit wieder begrüßen.

Zudem führte der Besuch der Klasse von der Landesschule für Körperbehinderte zu einer Verstärkung der Zusammenarbeit. Das Miteinander von Menschen mit und ohne Einschränkungen in der Bibliothek wird selbstverständlicher, Berührungspunkte werden abgebaut. Integration wird gelebt. ■

Das Miteinander von Menschen mit und ohne Einschränkungen wird selbstverständlicher, Berührungspunkte werden abgebaut. Integration wird gelebt.



Ein Blick in die Stadtteilbibliothek Giesing

Inklusions-Check mit Wirkung

Über die Zusammenarbeit mit der Galerie Bezirk Oberbayern

► Dorothee Mammel, Galerie Bezirk Oberbayern

Die Galerie Bezirk Oberbayern begann bereits 2012, ihr Ausstellungskonzept inklusiv auszurichten. *Kunst inklusive!* bedeutet, dass in der Galerie bildende Künstler mit und ohne Behinderung gemeinsam ausstellen können.

Zu jeder Ausstellung bietet die Galerie inklusive Standards an, wie Ausstellungstexte in Brailleschrift und Leichter Sprache, Tastführungen für Blinde und Sehende sowie Führungen in Leichter Sprache.

Inklusion heißt, sich gemeinsam auf den Weg zu machen und gemeinsam Lösungen zu finden, um so barrierefrei wie möglich für alle zu werden. Insofern hat es für die Galerie Bezirk Oberbayern genau gepasst, dass sich 2017 eine Gruppe jugendlicher Inklusions-Checker

von *münchen für alle* anmeldete, um die Galerie samt Tastführung zu prüfen.

Es war beeindruckend, wie gut vorbereitet die Jugendlichen in die Galerie kamen. Sie hatten sich bereits im Vorfeld auf der Homepage und den Einladungskarten über das Angebot informiert und diese gleich auf Verständlichkeit und Barrierefreiheit gecheckt. Die Ergebnisse dieser gründlichen Arbeit lieferten eine wertvolle Grundlage für die spätere barrierefreie Überarbeitung der Einladungskarten der Galerie Bezirk Oberbayern.

Wir danken dem Team und allen Ehrenamtlichen von *münchen für alle* für die Veränderungen, die sie in den drei Projektjahren angestoßen haben! ■

Mit unserem Team beim Inklusions-Check in der Galerie Bezirk Oberbayern, Mai 2017

Inklusion heißt, sich gemeinsam auf den Weg zu machen und gemeinsam Lösungen zu finden, um so barrierefrei wie möglich für alle zu werden.



Darf ich „behindert“ überhaupt sagen?

Die Beratung von Einrichtungen

- ▶ Kilian Ihler, kunstpädagogische Fachkraft
Inklusionsprojekt *münchen für alle*

Inklusion – was ist das eigentlich? Wie gehe ich mit einem Besucher mit Behinderung um? Wie kann ich Menschen mit Behinderung gut in mein Angebot einbinden? Wie vermittele ich Besuchern die Beeinträchtigung eines anderen Besuchers? Welche Haltung haben wir im Team zum Thema Inklusion?

Das waren nur ein paar von vielen Fragen, die uns in unserer beratenden Tätigkeit für Einrichtungen in den drei Jahren begegnet sind. Als Ergänzung zu Lotsendienst und Inklusions-Check waren die Schulungsformate, die wir im Projekt anboten, vor allem an Einrichtungen der Jugend-, Kultur- und Freizeitarbeit der Stadt München gerichtet. Wir wollten die Anbieter unterstützen, sich in Sachen Inklusion auf den Weg zu machen und ihr Angebot entsprechend den Anforderungen einer inklusiveren Gestaltung zu überdenken.

Uns war es ein großes Anliegen, individuell auf die spezifischen Fragestellungen eines jeden Teams einzugehen und die Beratung entlang der jeweiligen Situation der Einrichtung zu entwickeln – schließlich war und ist auch jeder Anbieter an einem anderen Punkt in seiner inklusiven Entwicklung und Haltung. So war die Ausgestaltung der Beratungsform in Umfang und Inhalt stets verschieden. Obwohl wir uns zunächst grundlegendes Wissen zu Inklusion und dem weitläufigen Thema Behinderung angeeignet und Seminarbausteine entwickelt hatten, zeigte sich jedoch bald, dass wir methodisch flexibel und kreativ mit diesem Wissen und unseren Erfahrungen umgehen müssen.

Viele der Schulungen und Beratungsangebote fanden in Zusammenarbeit mit zwei unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter statt. Das bedeutete wiederum für uns, den Aufbau und



Ein Workshop mit dem Team der Spielaktion
ZIRKUSLUST im Westpark, Mai 2018

Wie vermittele ich Besuchern
die Beeinträchtigung eines
anderen Besuchers?



Welche Haltung haben wir im Team zum Thema Inklusion?

die Inhalte der jeweiligen Schulung mit den Mitarbeitern zu besprechen, die Themen gemeinsam zu erarbeiten und die Aufgaben in unserem kleinen Team zu verteilen. Nach jedem gemeinsamen Workshop oder Seminar haben wir die Qualität der jeweiligen Veranstaltung immer auch miteinander reflektiert. Diese ebenfalls abwechslungsreichen Vor- und Nachbereitungen einer Schulung waren ein aufwendiger, doch stets lohnender Prozess.

Die Form unserer Beratung fiel entsprechend vielgestaltig aus. Einzelne Einrichtungen haben wir über einen längeren Zeitraum, teils sehr fallspezifisch, zu einem Thema oder auch zu einem konkreten Besucher beratend begleitet. Andere Institutionen erhielten in kompakteren Formaten erste gedankliche

Anstöße zum Thema Inklusion oder einer bestimmten Form von Behinderung.

Einige Träger haben wir – auch hinsichtlich ihrer Organisationsentwicklung – intensiv beraten. Nicht zuletzt der Austausch mit anderen Inklusionsprojekten war für uns an dieser Stelle sehr wertvoll. Schließlich nahmen wir aber auch immer wieder gern an Fachveranstaltungen teil und haben unser Wissen dort in Workshops geteilt.

Ein besonderes Format, das die Qualitäten der Beratung, die Absicht des Lotsendienstes sowie auch die Inklusions-Checks stimmig miteinander verband, waren die Workshop-Reihen, die wir mit einzelnen Klassen von Förderschulen durchgeführt haben. ■

Nicht nur von Inklusion reden

Erfahrungen aus der Praxis

- ▶ Renato Rill, Einrichtungsleiter AWO-Freizeitstätte RED DRAGON am Perlacher Forst

Seit einigen Jahren besuchen zwei Kinder bzw. mittlerweile Jugendliche mit schwerer Behinderung unsere Einrichtung. Vor allem ein Junge mit einer geistigen Behinderung gehört zu unseren täglichen Stammgästen.

Was eigentlich ganz normal sein sollte, stellte uns dann trotz aller professionellen Berufsausbildung und langjährigen Erfahrung vor ungeahnte Schwierigkeiten. Im täglichen Umgang ergaben sich für uns als Team Fragestellungen wie z. B. die der Aufsichtspflicht.

Ebenso wollte der Jugendliche gerne an der Jungengruppe und an Ausflügen teilnehmen. Wir diskutierten viel im Team, aber unser üblicher Personalschlüssel gab es nicht her, dass man sich adäquat um das Kind kümmerte, ohne dabei die Gruppe zu vernachlässigen.

Wir waren enorm dankbar, dass wir im Team von *münchen für alle* einen kompetenten Berater gefunden hatten.

Weiterhin standen auch diverse pflegerische Fragen im Raum.

Wir waren enorm dankbar, dass wir im Team von *münchen für alle* einen kompetenten Gesprächspartner und Berater gefunden hatten. Die Zusammenarbeit war für uns sehr wichtig, und

ebenfalls der durchgeführte Inklusions-Check war hilfreich für unsere tägliche Arbeit. Bis dahin hatten wir die Erfahrung machen müssen, dass zwar alle von Inklusion sprechen, aber dass, wenn man sich aufmacht, diese tatsächlich zu praktizieren, enorme Hürden zu überwinden sind und es kaum Hilfestellungen für Teams wie uns gibt.

Gerade Heranwachsende benötigen aber ein Mehr an Freiraum, und so sollten behinderte Jugendliche in dieser Phase ebenfalls immer weniger die Hilfestellung der Eltern benötigen.



Wir bedauern, dass das Projekt *münchen für alle* beendet wird und hoffen auf eine Nachfolgelösung, da die Arbeit der Kollegen gerade im Bereich der Beratung dringend nötig ist. Idealerweise müsste aus unserer Sicht ein solches Projekt auch mit einem eigenen Bud-

get ausgestattet sein, da unsere Erfahrung zeigt: Inklusion funktioniert nur dann, wenn man schnell und unbürokratisch Lösungen zur Beseitigung von Barrieren findet und situationsabhängig auch spontan personelle Ressourcen bereitstellen kann. ■

Sensibilisierung für das Thema Inklusion

Über die Workshops mit *münchen für alle*

► Katharina Maurer, KulturRaum München e.V.

Unter unseren Gästen von KulturRaum München e.V. befinden sich Menschen mit und ohne Behinderungen, denen wir seit sechs Jahren Karten für Kulturveranstaltungen vermitteln.

Dank der wirklich tollen Workshops von *münchen für alle* konnten wir unser Team für den Umgang mit Menschen mit Behinderungen sensibilisieren und haben konkrete Unterstützung für den inklusiven Besuch von Kulturveranstaltungen bekommen – von der nicht zuletzt unser Projekt *Kulturpaten für München* profitiert hat.

Vielen Dank, die Zusammenarbeit hat uns immer sehr viel Freude bereitet und wird uns fehlen! ■

Das Team von KulturRaum München e. V.



Ein Festival von und für alle Kinder und Jugendlichen

Über die Zusammenarbeit
mit *münchen für alle*

- ▶ Alexander Wenzlik, Geschäftsführer Spielen in der Stadt e.V. und Leiter des Tanz- und Theaterfestivals *RAMPENLICHTER*



Das Tanz- und Theaterfestival *RAMPENLICHTER* hat den Anspruch, sein Programm Schritt für Schritt in ein inklusives Programm umzuwandeln: ein Festival von und für ALLE Kinder und Jugendlichen. Doch dieser Anspruch ist gar nicht so leicht umzusetzen.

Um herauszufinden, ob *RAMPENLICHTER* wirklich ein inklusiver Ort ist und wo strukturelle und inhaltlich-konzeptionelle Veränderungen notwendig sind, war es uns wichtig, die Perspektive von Betroffenen einzunehmen. Das gelang dank der hervorragenden Zusammenarbeit mit *münchen für alle*!

Im Rahmen des sogenannten Inklusions-Checks besuchten zwei Jugendliche mit Beeinträchtigungen und der Projektmitarbeiter von *münchen für alle*, Kilian Ihler, das Tanz- und Theaterfestival und prüften, ob das Festival auch wirklich inklusiv ist, d. h. ob Menschen mit Beeinträchtigungen gleichermaßen teilnehmen können wie Menschen ohne Beeinträchtigung.

Im Vorfeld wurden das Programmheft und die Webseite unter die Lupe genommen. Vor Ort fand eine Begehung des Ortes statt, zwei Aufführungen und ein Workshop wurden besucht. Um die Ergebnisse in Zukunft sinnvoll nutzen zu können, fand nach dem Besuch ein

Gespräch statt, außerdem wurden alle Ergebnisse und Handlungsempfehlungen in einem Bericht zusammengefasst.

Für uns ergaben sich hieraus viele wichtige Erkenntnisse zur weiteren Umsetzung des inklusiven Ansatzes, den wir in unserer Arbeit verfolgen. Insgesamt hat sich eine intensive Zusammenarbeit mit *münchen für alle* entwickelt, die unsere Arbeit sehr bereichert und uns zusätzlich qualifiziert. Im Zusammenhang mit unserem Festival ZIRKUSLUST fanden

in diesem Jahr Fortbildungen für Mitarbeiter*innen und Assistent*inn*en statt, ein Flyer in einfacher Sprache wurde entwickelt, und die Infrastruktur des Festivals für Zielgruppen mit Beeinträchtigungen wurde gemeinsam erdacht und aufgebaut.

Aktuell beginnt die Planung für das nächste *RAMPENLICHTER*-Festival 2019. Auch wenn *münchen für alle* endet, werden die Fachkräfte des Projekts weiterhin mit Workshops daran beteiligt sein und in der inklusiven

Begleitgruppe zur Weiterentwicklung des inklusiven Festivalprogramms mitwirken.

Darüber hinaus war und ist *münchen für alle* für uns eine wichtige Unterstützung bei der Ansprache von Zielgruppen und Einrichtungen der Behindertenarbeit. Wir sind für diese Kooperation sehr dankbar und freuen uns sehr auf die weitere Zusammenarbeit. ■

Um herauszufinden, ob *RAMPENLICHTER* wirklich ein inklusiver Ort ist, war es uns wichtig, die Perspektive von Betroffenen einzunehmen.

Ein Raum zum Ausprobieren

Ein Gespräch mit Eva Meyer und Kilian Ihler

- Das Gespräch führte Juli Herrmann, Ehrenamtliche im Projekt.

Schön, dass ihr da seid für das Interview. Wie kam es denn dazu, dass ihr Projektmitarbeiter wurdet?

Kilian: Jörg hat mich angerufen und hat mir von der Projektidee erzählt. Er war offensichtlich so überzeugend, dass ich Ja gesagt habe.

Und du, Eva?

Eva: Ich war beim Vorprojekt noch nicht mit dabei. Ich habe aber mitbekommen, dass da was gemacht wird. Rudi (Leiter und Geschäftsführer von GLL) hat mir dann die Mitarbeit im Projekt vorgeschlagen.

Wie kam es denn dazu, dass ihr eine feste Gruppe an Ehrenamtlichen in der Altersgruppe (auf die das Projekt abzielt) ins Boot geholt habt?

Kilian: Das stand ganz offiziell im Antrag der Aktion Mensch. Es sollten auch junge Menschen mit Behinderungen bei dem Projekt mitarbeiten. Ihre Meinung, ihr Blick auf das Projekt und ihre Beobachtungen, wie sich dieses entwickelt, sollten von Anfang an mit dabei sein. Wir hatten zu Beginn drei Ehrenamtliche im Projekt mit dabei und konnten noch zwei weitere dazugewinnen.



Man hat erstmal einen ganz leeren Raum vor sich und denkt: Okay, was wollen wir da jetzt alles machen?

Eva Meyer

Jetzt fällt mir noch etwas ein, und zwar: Stand beim Vorprojekt schon fest, dass münchen für alle daraus werden würde?

Kilian: Ja, das war alles Ziel des Vorprojekts.

Eva: Die Aufgaben, die im Vorprojekt bestimmt wurden, mussten aber auch wieder ein bisschen geändert werden. Denn nicht alles, was man sich vorher überlegt hat, ist dann wirklich so sinnig, wenn man es dann umsetzt, oder es braucht nochmal eine Veränderung. Auch bei der Arbeit mit den Ehrenamtlichen mussten wir immer wieder schauen, welche Aufgaben für sie passend sind und auch Spaß machen.

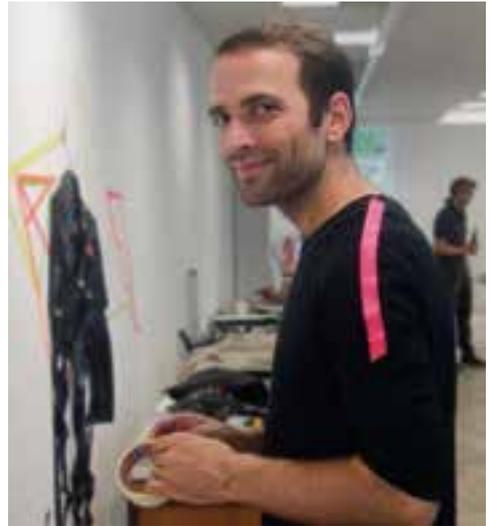
Wenn ihr an das erste Jahr des Hauptprojekts denkt, was war denn am schwierigsten?

(Eva und Kilian lachen beide)

Eva: Ja, also, man fängt an und hat ein Konzept vor sich mit den Aufgaben, was man machen soll. Aber natürlich muss man sich überlegen, wie man diese Aufgaben wirklich umsetzen kann. Wen brauchen wir eigentlich, mit wem können wir das umsetzen? Wir hatten noch kein wirkliches Netzwerk. Man hat so erstmal einen ganz leeren Raum vor sich und denkt: Okay, was wollen wir da jetzt alles machen?

Wie lange war denn die Pause?

Kilian: Knapp ein Jahr. Zu merken, dass die ganzen Vorgespräche vom Vorprojekt, dass da viel in Vergessenheit geraten und ein bisschen versandet ist, fand ich mühsam. Ich glaube, wir hatten uns auch keine Vorstellung davon gemacht, was zum Aufbau eines solchen Projekts alles gehört. Das sind so viele Dinge gewesen. Das hat viel Zeit und Geduld gebraucht.



Das war sehr schön im gesamten Projekt, dass wir ganz unterschiedlich rangegangen sind, wir unterschiedliche Perspektiven und auch Haltungen zum Thema hatten.

Kilian Ihler

Man hat dann doch mehr Aufgaben, als man denkt.

Eva: Ja, zum Beispiel bei der Öffentlichkeitsarbeit. Wo geht man denn jetzt überhaupt hin, um Öffentlichkeitsarbeit zu machen, um sich zu präsentieren und dann auch auf unser Angebot aufmerksam zu machen? Da wissen wir jetzt, was zielführender ist. Das wussten wir damals noch nicht. Da haben wir

manche Sachen gemacht, wo nichts bei rumgekommen ist.

Was lief denn gut?

Kilian: Vielleicht ganz grundsätzlich: Wir zwei haben uns sehr schnell eingespielt, und ich fand das sehr gut, wie wir miteinander gearbeitet haben. Das war sehr schön im gesamten Projekt, dass wir ganz unterschiedlich rangegangen sind, wir unterschiedliche Perspektiven und auch Haltungen zum Thema hatten – und dann aber auch ganz praktisch in der Umsetzung, wie machen wir das jetzt? Ich glaube, das war sehr gut für das Projekt.

Eva: Und man hatte auch einfach den Raum zum Ausprobieren. Wir hatten Zeit, wir hatten keinen Druck, dass wir gleich etwas erreichen mussten. Da waren wir sehr frei. Den einzigen Druck, den wir hatten, haben wir uns selbst gemacht, weil es natürlich zufriedenstellender ist, wenn man gleich zeigen kann, was man geleistet hat.

Worauf lag denn der Schwerpunkt im zweiten Projektjahr?

Kilian: Im ersten Projektjahr ging es ja vorrangig um diesen Netzwerkaufbau und den Aufbau des Projekts. Im zweiten, glaube ich, am ehesten darauf, in die Praxis zu

gehen und dieses Netzwerk auch zu nutzen, dann wirklich auch mit den Jugendzentren des Kreisjugendrings oder den einzelnen Einrichtungen zusammenzuarbeiten. Auch der Lotsendienst hat zögerlich angefangen im zweiten Jahr. Was aber eigentlich immer gut lief und auch gut angelaufen ist, war der Inklusions-Check. Wir wollten euch, die Ehrenamtlichen, nochmal regelmäßiger und verbindlicher ins Projekt reinbringen. Da hatten wir das Gefühl, das ist uns im ersten Jahr nicht so gut geglückt. Darum haben wir dann im zweiten Jahr auch regelmäßige Team-Treffen einberufen, damit ihr stärker mitbekommt, was wir im Projekt gerade machen.

Das fand ich auch sehr gut, auf jeden Fall.

Eva: Wir hatten im zweiten Jahr auch den Schulkontakt stärker aufgenommen, um für den Lotsendienst an junge Menschen mit Behinderung ranzukommen. Da haben wir Kontakte aufgebaut, die immer noch supergut bestehen und mit denen wir nach wie vor zusammenarbeiten.

Das Kerngeschäft bestand ja aus dem Lotsendienst, den Inklusions-Checks und den Schulungen. Welcher Bereich ist denn am schnellsten auf Interesse gestoßen?



Mit zwei ehrenamtlichen Mitarbeiter*inne*n am Marienplatz, Juli 2018

Eva: Eigentlich die Schulungen. Und gefühlsmäßig auch der Inklusions-Check.

Kilian: Das stimmt auf jeden Fall. Aber ich hatte auch das Gefühl, die Inklusions-Checks hatten für die Einrichtungen am nachhaltigsten Bedeutung. Es ist auch mit einzelnen Einrichtungen ein längerer Kontakt entstanden. Da ist dann was Längerfristiges draus geworden. Mir hat es immer gefallen, wenn nicht nur eine einzelne Aktion stattfand, sondern auch etwas Tragenderes geblieben ist.

Wann hattet ihr denn das Gefühl, den Höhepunkt erreicht zu haben?

Eva: Also ich glaube, am Ende vom zweiten Jahr, ging alles voll gut. In dieser Phase hatten wir konstant Schulungen, konstant

Inklusions-Checks und der Lotsendienst lief auch richtig gut. Da hatten wir für alle drei Bereiche Anfragen. Ich würde das als Höhepunkt sehen.

Beschreibt münchen für alle mal in drei Wörtern.

Eva: Flexibel ...

Kilian: ... vielfältig ...

Eva: ... ausprobieren ...

Kilian: Ja, experimentierfreudig, das hätte ich jetzt auch gesagt ... Niemals langweilig.

Eva: Vielleicht auch „auf und ab“, so ein bisschen.

Super, dann herzlichen Dank für das Interview! ■



A photograph of a person with their hand raised in a classroom setting, overlaid with a green filter. The person is seen from the back, with their hair in a bun. The background shows other people in a similar setting, also with their hands raised. The text 'Projekte mit Schulen' is overlaid on the right side of the image.

Projekte mit Schulen

Freizeitmöglichkeiten erleben

Über die Kooperation mit *münchen für alle*

- ▶ Verena Grünwald, Leiterin einer Klasse der Berufsschulstufe an der Bayerischen Landesschule

Sehr viel Freude hatten die Schüler*innen der Berufsschulstufe der Bayerischen Landesschule für Körperbehinderte bei verschiedensten Freizeitaktivitäten im Raum München, welche durch die ertragreiche Kooperation mit den beiden Projektleitern Frau Eva Meyer und Herrn Kilian Ihler von *münchen für alle* und den Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie den Mitarbeitern der Schule angestoßen wurde.

Es wurden gemeinsam Unternehmungen geplant, erprobt und reflektiert. Für die Kommunikation waren Texte in einfacher Sprache, der Einsatz von Talkern, die Verwendung von Fotos und Piktogrammen sowie Gebärden unerlässlich.

Ziel war die gesellschaftliche Teilhabe im Sinne einer ‚Normalisierung‘ aller Menschen.

Den Unternehmungen ging eine intensive Vorbereitung voraus, welche die Wünsche und Bedürfnisse der Schüler*innen aufgriff und zeigte, dass München auch Menschen mit unterschiedlich hohem Förderbedarf eine Vielzahl von Möglichkeiten aus diversen Bereichen (Kunst, Kultur, Bildung, Spiel, Medien, Shopping etc.) bietet.

Die Mitarbeiter von *münchen für alle* waren dabei unsere Berater und Netzwerker und gaben wichtige neue Impulse und Hinweise für geeignete Angebote. Am Ende wurden alle Aktivitäten in einem ‚Freizeitführer‘ gesammelt, sodass die jungen Menschen eine Orientierungs- und Planungsgrundlage für ihre Freizeitgestaltung nach Beendigung der Schulzeit an der Hand haben.

Danke an *münchen für alle* für euren Beitrag zu mehr Inklusion! ■

München bietet auch Menschen mit unterschiedlich hohem Förderbedarf eine Vielzahl von Möglichkeiten aus diversen Bereichen (Kunst, Kultur, Bildung, Spiel, Medien, Shopping etc.).



Begegnungsorte und Teilhabe

Ein Erfahrungsbericht

- ▶ Gerhard Schuker, Studienrat
Förderzentrum Mathilde-Eller-Schule

Die von Frau Meyer und Herrn Ihler initiierte und begleitete Projektreihe in der Klasse B3 der Berufsschulstufe unserer Schule zielte darauf ab, die Jugendlichen im Hinblick auf ihre Freizeitgestaltung zu unterstützen.

Die Klasse B3 besteht aus sieben jungen Männern und drei jungen Frauen im Alter zwischen 16 und 19 Jahren. Sie besuchen unsere Berufsschulstufe, weil sie aufgrund ihrer Behinderung keine Ausbildung auf dem primären Arbeitsmarkt machen können. Aufgabe unserer Schule ist es, die Jugendlichen auf dem Weg zu einer möglichst selbstständigen Lebensführung gut vorzubereiten. Die Projektreihe von *münchen für alle* war eine sehr gute Ergänzung dazu. Bereitwillig nahmen die Schüler*innen daran teil und konnten wichtige Erfahrungen sammeln.

In einem ersten Schritt erarbeiteten Herr Ihler und Frau Meyer gemeinsam mit den Jugend-

In einem ersten Schritt erarbeiteten die Jugendlichen, welche Vorstellungen und Wünsche es im Zusammenhang mit dem Thema Freizeit gibt.

lichen, welche Vorstellungen und Wünsche es im Zusammenhang mit dem Thema Freizeit gibt. Umfangreiches Bildmaterial erleichterte es der Klasse sehr, eigene und fremde Ideen miteinander zu verbinden und sich eine Meinung zu bilden. Die Ordnungs- und Strukturierungshilfen, die angeboten wurden, gewährleisteten, dass Vielfalt

und Abwechslung bei den ausgewählten Vorhaben gegeben waren. Insgesamt war der Entscheidungsprozess von Respekt und Gemeinschaftlichkeit gekennzeichnet.

Im Verlauf der Projektreihe wurden daraufhin fünf verschiedene Begegnungsorte aufgesucht:

Einen Besuch des Museum Ägyptischer Kunst hatten sich die Schüler*innen gewünscht. Der organisierten Führung einer Museumspädagogin folgten sie mit großem Interesse. Positiv war, dass nach diesem ersten Einblick in eine fremde Kultur und ferne Zeit die Möglichkeit gegeben war, in der Museumswerkstatt



Auswahl der Ausflugsziele der Klasse B3
der Mathilde-Eller-Schule, Mai 2018

praktisch tätig zu werden. Die Gestaltung des eigenen Namens in Hieroglyphenschrift sicherte die positive Erfahrung nachhaltig. Für einige der Jugendlichen ist es vorstellbar, die eigenen Eltern zu einem gemeinsamen Museumsbesuch zu motivieren oder eigenständig wiederzukommen.

Mit dem Café Netzwerk wurde ein Ort vorgestellt, der die Möglichkeit bietet, ohne Aufsicht und Kontrolle der Eltern Erfahrungen im Umgang mit dem Computer und anderen modernen Medien kennenzulernen und diese auszubauen. Dieser Ort versteht sich als offenes Angebot für Jugendliche, das ebenso Jugendlichen mit Behinderung offensteht.

Mit dem Café Netzwerk wurde ein Ort vorgestellt, der die Möglichkeit bietet, Erfahrungen im Umgang mit dem Computer und anderen modernen Medien kennenzulernen.

Der Besuch einer Probe in der Schauburg, einem Theater für junge Menschen, war für die meisten Teilnehmer*innen der erste Kontakt mit einem Theater überhaupt.



Bei den Proben zum Tanztheaterstück
Nothing Twice in der Schauburg, Juli 2018

Die Erfahrung, eine Behinderung nicht als Ausschlusskriterium für die Teilhabe zu erleben, wurde im Jugendtreff Prisma in Haidhausen bestätigt. Das gut strukturierte Umfeld und die offene Grundhaltung der betreuenden Personen halfen den Jugendlichen mit Behinderung, sich eingeladen zu fühlen. Die gut vorbereitete Rallye war sehr gut dazu geeignet, einen Überblick über das Angebot zu bekommen und das Interesse bei den Schüler*inne*n zu wecken.

Der Besuch einer Probe in der Schauburg, einem Theater für junge Menschen, war für die meisten Teilnehmer der erste Kontakt mit einem Theater überhaupt. Besonders spannend: einer Probe beiwohnen zu können und dabei verstehen zu lernen, welche unterschiedlichen Aufgaben und Rollen die Schauspieler, Tänzer und Choreografen haben. Da es Teil des Konzeptes dieser Inszenierung war, die Zuschauer in das Spiel oder die Handlung teilweise miteinzubinden, waren die Jugendlichen aufgefordert, sich selbst einzubringen und auf die Kontaktaufnahme durch

die Tänzer und Schauspieler angemessen zu reagieren. Dies stellte gerade für die jungen Menschen mit Down-Syndrom oder Autismus-Spektrum-Störung durchaus eine Herausforderung dar, die aber sehr positiv und persönlichkeitsstärkend erlebt wurde.

Eine sehr intensive und nachhaltige Erfahrung stellte der Besuch der inklusiven Wohngemeinschaft des Vereins Gemeinsam Leben Lernen (GLL e. V.) dar. Eine Bewohnerin mit Behinderung stellte sich den Fragen der Schüler*innen nach ihren Ängsten ernst und informierte über die Vorzüge, in Gemeinschaft mit anderen zu leben. Sie machte den Jugendlichen Mut, die Vorstellung zuzulassen, dass ein Leben außerhalb des Elternhauses auch für Menschen mit Behinderung Normalität bedeuten kann.

Insgesamt stellte die beschriebene Projektreihe für die Schüler*innen eine bereichernde Erfahrung dar und stärkte die Kompetenz zur Teilhabe. ■

Vom Inklusions-Check zu konkreten Taten

münchen für alle im Gasteig

- ▶ Michael Amtmann, Leiter Kommunikation
Gasteig München GmbH

Anfang 2018 gab es im Gasteig zum ersten Mal eine Führung in Leichter Sprache. Zwei Schulklassen des Förderzentrums Mathilde-Eller-Schule hatten die Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen von Europas größtem Kulturzentrum zu werfen.

Dieses „erste Mal“ war ein erstes konkretes Ergebnis des Inklusions-Checks, den Kilian Ihler von *münchen für alle* zuvor mit ehrenamtlichen Jugendlichen im Gasteig gemacht hatte. Der Inklusions-Check und alle folgenden Gespräche waren für uns als Kulturzentrum mit dem Anspruch „Kultur für alle“ extrem wertvoll und bereichernd. Der Blick von außen hilft herauszufinden, was wir in Zukunft verbessern können, um noch mehr Menschen einen verständlichen Zugang zu unserem

Haus zu ermöglichen. Und auf den ersten Test folgten noch weitere ganz konkrete Schritte.

In Zusammenarbeit mit der Sozialpädagogin und Kunsthistorikerin Ruth Lobenhofer wurde ein Konzept für Führungen in Leichter Sprache im Gasteig entwickelt, das inzwischen auch durch die Medienwerkstatt für Leichte Sprache *Einfach verstehen* zertifiziert ist. Ab der kommenden Saison wird der Gasteig regelmäßig Führungen in Leichter Sprache anbieten.

Das alles war nur möglich durch den wichtigen Input der ehrenamtlichen Jugendlichen und vor allem von Kilian Ihler, Eva Meyer und allen Mitarbeitern von *münchen für alle*. Alle im Gasteig Beteiligten sagen deshalb: Vielen Dank! ■



Der Inklusions-Check und alle folgenden Gespräche waren für uns als Kulturzentrum mit dem Anspruch „Kultur für alle“ extrem wertvoll und bereichernd.





Künstlerische Projekte

Kunst als offener Raum für Begegnung

Über das Atelierprojekt *Ortswechsel*

- ▶ Kilian Ihler, kunstpädagogische Fachkraft
Inklusionsprojekt *münchen für alle*

Ursprünglich als eigenständiges Projekt geplant, fand die inklusiv angelegte Kunstwerkstatt *Ortswechsel* rasch Heimat im Rahmen von *münchen für alle*.

Zwar entsprach die Idee eines offenen Raumes, in dem Kunstschaffende, Kunstinteressierte und Besuchende mit und ohne Behinderungen sich über künstlerische Ausdrucksformen begegnen und kennenlernen, vielleicht nicht dezidiert den Aufgabenschwerpunkten des Projekts; dennoch bot ein solch niedrigschwelliges Format die Möglichkeit, verschiedene Personen(-gruppen) teils gezielt, teils über die Einbindung in den jeweiligen Raum, in dem das offene Atelier jeweils stattfand, über das Thema Kunst zusammenzubringen, Berührungspunkte zu schaffen und Inklusion lebendig werden zu lassen.

In Zusammenarbeit mit dem KJR und dank großzügiger Unterstützung durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München fand das Atelierprojekt vier Mal in Kulturräumen dieses Kooperationspartners und ein weiteres Mal im Kulturzentrum Mohr-Villa im Münchner Stadtteil Freimann statt. Über den Zeitraum

Diese Begegnungen waren für beide Seiten auf sehr leichtfüßige und spielerische Weise Gelegenheiten der Teilhabe (und Teilgabe).

von jeweils einer Woche richteten sich freischaffende Künstler*innen aus Werkstätten in diesen Räumlichkeiten ein und arbeiteten an diesem für sie zunächst neuen Ort wie gewohnt weiter.

Die Öffentlichkeit, besonders die Nachbarschaft des jeweiligen Ortes war eingeladen, sich in der offenen Kunstwerkstatt bildnerisch zu betätigen, mit den Kunstschaffenden über ihre Arbeiten zu sprechen oder mit diesen gemeinsam etwas zu erarbeiten. Fachlich wurden die Künstler*innen und Besucher*inne*n durchgängig von uns und



Eine Bildbesprechung mit einer Kindergruppe
im offenen Atelier im KÖŞK, Juni 2017

einem Team von Kunsttherapeut*inn*en und -pädagog*inn*en begleitet und unterstützt.

Sehr besondere Momente im Rahmen dieser Atelierzeiten waren stets die Besuche von Kindergruppen, z. B. aus nahe gelegenen Kinderhorten oder auch von der Lebenshilfe. Die Kinder brachten eine unbefangene Neugier und eine unbändige Schaffenslust mit, die auch die jeweils anwesenden Künstler*innen ansteckte. So erklärten Letztere bereitwillig ihre Arbeit und leiteten die jungen Kreativen beispielsweise gern bei ersten Schritten in

einer bestimmten künstlerischen Technik an. Diese Begegnungen waren für beide Seiten auf sehr leichtfüßige und spielerische Weise Gelegenheiten der Teilhabe (und Teilgabe): Jede*r konnte mit seinen*ihren individuellen Fähigkeiten, die er*sie an diesen Ort mitbrachte, etwas schaffen und/oder vermitteln.

Das Atelierangebot fand große Resonanz. In den Ateliertagen ist eine bemerkenswerte Vielfalt an Zeichnungen, Malereien, Objekten und Installationen entstanden. Eine Auswahl der Arbeiten wurde am Ende eines jeden Ate-



Kunstpädagoginnen erklären den Kindern
die Technik des Linoldrucks, Juni 2017

lierprojekts in einer Ausstellung oder in einer kleinen Werkschau präsentiert. Drei Atelierstationen wurden schließlich auch in Katalogen ausführlicher dokumentiert.

Das inklusive Atelierprojekt war für *münchen für alle* eine wunderbare Gelegenheit, über ein kulturelles Angebot nicht nur Menschen zu erreichen, sondern das Netzwerk zu stärken, auf das gesamte Angebot aufmerksam zu machen und nicht zuletzt Kooperationen mit weiteren Einrichtungen einzugehen.

So hätte das offene Atelier ohne die tatkräftige Unterstützung der Kulturräume KÖŞK, der Mohr-Villa und der Färberei sowie ohne die engagierte Mitarbeit der Kunstwerkstätten atelier hpca, der Groupe Smirage (Stiftung Pfennigparade), des TheaterAteliers, der Artothek, der Lebenshilfe und Echo e.V. nicht so ein lebendiger und vielschichtiger Ort werden können. ■

Eine jugendliche Besucherin holt sich beim
Zeichnen die Unterstützung einer Künstlerin, Juni 2017

Das inklusive Atelierprojekt war für *münchen für alle* eine wunderbare Gelegenheit, über ein kulturelles Angebot Menschen zu erreichen.



Jugendarbeit ohne Hürden

Über einen gemeinsamen Filmdreh

- ▶ Friederike von Voigts-Rhetz,
Projektleiterin *SelbstVerständlich Inklusion*,
Bayerischer Jugendring

Zusammen mit *münchen für alle* hat das im Bayerischen Jugendring angesiedelte Projekt *SelbstVerständlich Inklusion* einen Film zum Thema „Jugendarbeit ohne Hürden“ gedreht.

Am 10. März 2018 waren neben den Ehrenamtlichen von *münchen für alle* auch andere Jugendliche mit und ohne Behinderung eingeladen, gemeinsam einen Film zu drehen. Unter der Anleitung von Maria Rilz von *ich sehe*, die viel Erfahrung in der Filmproduktion mit Jugendlichen hat, wurden die ersten Szenen an diesem Drehtag eingefangen.

Ideen zum Drehbuch wurden im Vorfeld mit den Jugendlichen erarbeitet, und es wurde beschlossen, den Film in einen theoretischen und einen praktischen Teil aufzuteilen. Im theoretischen Teil wurden am Drehtag State-

ments über Vorurteile gegenüber Behinderungen von den Jugendlichen beschrieben und zeitgleich Wünsche geäußert, wie man im Alltag angesprochen werden möchte und wie man sich auf Augenhöhe begegnen sollte. Der praktische Teil wird aus Impressionen gelungener Inklusion in der Jugendarbeit bestehen; hierzu wird im kommenden Jahr noch an verschiedenen Veranstaltungen gedreht und der Film dann fertiggestellt.

Die Vorbereitungen und die Planung mit Eva, Kilian und den Ehrenamtlichen von *münchen für alle* hat großen Spaß gemacht, da diese sich über ihre Projektlaufzeit viel Wissen und Kompetenzen angeeignet haben, die sie in die Filmproduktion eingebracht haben. Ein großer Dank gilt allen Beteiligten, ohne die die Umsetzung des Films „Jugendarbeit ohne Hürden“ nicht möglich gewesen wäre. ■



Beim Filmdreh auf der Theresienwiese, März 2018

Eva, Kilian und die Ehrenamtlichen von *münchen für alle* haben sich viel Wissen und Kompetenzen angeeignet, die sie in die Umsetzung des Films eingebracht haben.

Von Kopf bis Fuß

Ein Körper-Bild-Projekt

- ▶ Friederike von Voigts-Rhetz,
Projektleiterin *SelbstVerständlich Inklusion*,
Bayerischer Jugendring

Aufgrund der hervorragenden Kooperation von *münchen für alle* mit dem Projekt *SelbstVerständlich Inklusion* beim Film-dreh „Jugendarbeit ohne Hürden“ wurde beschlossen, noch eine weitere gemeinsame Maßnahme ins Leben zu rufen.

Am 12. und 13. Mai 2018 fand im Kinder- und Jugendzentrum *Der Club* des Kreisjugendrings München ein Kunstprojekt statt. Das Kunstprojekt unter dem Motto *Von Kopf bis Fuß* lockte über die beiden Tage fast 50 Kinder- und Jugendliche mit und ohne Behinderungen an, die sich in Lebensgröße zeichnen konnten.

Das Körper-Bild-Projekt beinhaltete, dass in einem ersten Schritt die Körperumrisse auf Packpapier gezeichnet wurden. Dann konnten die jungen Besucher die Zeichnung ihres Körpers bildnerisch ausgestalten. Sie konnten sich malen, wie sie sich selbst sehen oder gerne sehen möchten. Den Ideen und der gestalterischen Fantasie der Kinder wurden dabei keine Grenzen gesetzt. Alle gemalten Körperbilder wurden im Jugendzentrum aufgehängt oder sogar direkt auf die Wand gemalt. Ein schönes Angebot, das Jugendzentrum selbst zu gestalten, was bei den Besuchern des Treffs super ankam. ■

Eindrücke aus dem Jugendtreff
während der Kunstaktion, Mai 2018







Zum Schluss

Wie macht man ein inklusives Projekt?

Von Stolpersteinen und Erkenntnissen

- ▶ Kilian Ihler und Eva Meyer, pädagogische Fachkräfte
Inklusionsprojekt *münchen für alle*

Was bleibt nach drei Jahren *münchen für alle*? Was haben wir gelernt? Was können wir Menschen mitgeben, die sich selbst aufmachen wollen, ein inklusives Projekt anzugehen? Hier ein paar Erkenntnisse und mögliche Ratschläge.

Prozess

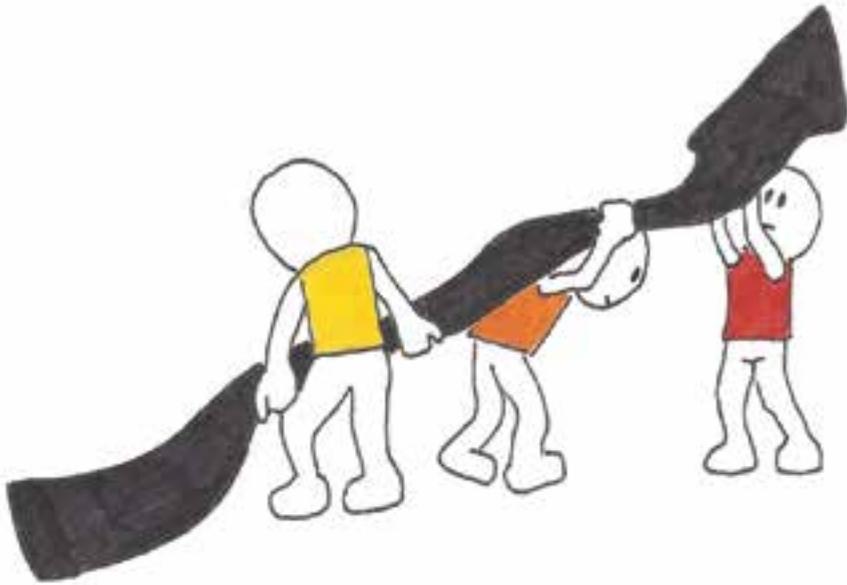
Zunächst vielleicht ein sehr offensichtlicher, aber nicht unwesentlicher Punkt, den wir erfahren haben: Inklusion ist ein Prozess, manchmal ein sehr langsamer und lang-

wieriger Prozess. Und er verläuft oftmals in kleinen Schritten. Nicht immer sind sofort Ergebnisse der Arbeit zu sehen. Das ist nicht immer einfach und erfordert bisweilen auch viel Geduld, aber – und das ist das Schöne – oft ist einem auch nicht bewusst, welche Gedanken und Handlungen man bei anderen mit seinen Impulsen in Bewegung setzt. So haben wir hin und wieder erlebt, dass manche Anregung ein Jahr später bei einer Einrichtung Eingang in das Programm oder die Gestaltung des Angebots gefunden hat.



Netzwerk

Ein Netzwerk von Menschen, die mitmachen, ist ungemein wichtig. Ohne Personen, die mit einem an einem Strang ziehen und das Thema Inklusion für sich sowie in ihrem Team für notwendig und bedeutsam erachten, kann es nicht funktionieren. Es macht wenig Sinn, sich mit dem Thema an Menschen zu wenden, die (noch) nicht bereit sind, sich auf solche Veränderungen einzulassen. Uns sind viele Leute begegnet, die unserem Anliegen mit Zweifeln, Ängsten oder auch mit Ablehnung begegnet sind. Natürlich ist es wichtig, auch diese Personen auf längere Sicht zu überzeugen. Doch



in kleinen und größeren Schritten an Ideen und Projekten mit Menschen zu arbeiten, die der Sache zugewandt sind, spart nicht nur Zeit und Energie; die Erfolge und positiven Erfahrungen, die man in diesen Kooperationen erzielt, werden irgendwann auch den größten Skeptiker überzeugen.

Kooperation

Die Kooperationspartner haben eine wichtige Aufgabe für jedes Projekt: Sie sind die Türöffner. Sie haben uns dabei geholfen, schneller Kontakte in die Jugend- und Bildungsarbeit aufbauen zu können und Ansprechpartner für unser Anliegen zu finden. Natürlich gestalten sich die Kooperationen mit den Trägern aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen entspre-

chend verschieden. Die Zusammenarbeit mit Einrichtungen ist immer eine sehr individuelle Angelegenheit und fällt, je nach Bedarf, Möglichkeiten und Interesse der Beteiligten, auch unterschiedlich aus. Zumeist treiben viele Einzelne ein Zusammenwirken voran und lassen so etwas Längerfristiges entstehen. An dieser Stelle gilt es vielleicht anzumerken: Man sollte generell nicht zu hohe Erwartungen an den anderen haben und zugleich die eigenen Ziele und Absichten für das Projekt oder eine Aufgabe prüfen. Wir sind auch immer wieder von Kooperationen überrascht worden, die wir so gar nicht geplant hatten.

Freiheiten

Gewiss ist jedes Projekt anders. Wir hatten in der Ausgestaltung von *münchen für alle* große Freiheiten und haben diese für uns auch genutzt, mussten vielleicht auch lernen, sie zu nutzen. Und auch wenn Aufgaben gesteckt, Pläne gemacht sind, sollte man sich auf sein Gefühl, seine Intuition verlassen und Verschiedenes ausprobieren, flexibel und kreativ mit Situationen umgehen, die man nicht abgesehen oder beabsichtigt hat. Aus diesen unbeabsichtigten Ideen haben sich teilweise die fruchtbarsten Verbindungen und Aktionen im Projekt entwickelt. ■



Zutaten für ein inklusives Projekt:

- Personen, die Lust haben, etwas gemeinsam zu verändern
 - ein großes Netzwerk – denn zusammen schafft man mehr
 - Zeit – denn Inklusion ist ein Prozess
 - Ideenreichtum und Kreativität
 - ein offenes Ohr – für die unterschiedlichen Bedürfnisse
 - Trial and Error – nicht jede Idee fruchtet. Manchmal braucht es mehrere Anläufe
-

Zahlen, Daten und Fakten

Eine Übersicht

► zusammengestellt von Kilian Ihler und Eva Meyer

Nachfolgend haben wir die Ergebnisse von drei Jahren Projektarbeit in einer Übersicht knapp zusammengefasst. Entlang der drei Aufgabenschwerpunkte und weiterer Projektschauplätze sind die wichtigsten Stationen und Kooperationen aufgelistet.

Der Lotsendienst

Wir haben im Lotsendienst 40 Jugendliche, junge Erwachsene und Familien beraten und begleitet. Die Wünsche und Interessen der Jugendlichen und damit auch unsere Vermittlung umfassten in musisch-kreativen Angeboten u. a. die Teilnahme an einem Chor, den Besuch eines Trommelkurses, ein Praktikum bei einem Theater-Ensemble oder die Teilnahme an einem Tanzangebot. Im Bereich Sport konnten wir einzelne Jugendliche erfolgreich zu integrativen Fußball- und Kampfsportangeboten sowie Schwimm- und Turnkursen vermitteln. Darüber hinaus ist uns in vielen Fällen die individuelle Vermittlung zu verschiedenen Ferienfreizeit-Angeboten gelungen. Ferner haben wir einzelne Jugendliche beim Besuch eines Jugendzentrums, eines Schachkurses oder der Teilnahme an Tagesausflügen unterstützt.

Der Inklusions-Check

Der Inklusions-Check umfasste mehrere Phasen. Zunächst hat das ehrenamtliche Team von *münchen für alle* das Material der Öffentlichkeitsarbeit, z. B. Flyer, Poster, Broschüren o. Ä. und die Webseite einer Einrichtung oder Veranstaltung überprüft. Daraufhin erfolgte mit dem Besuch der entsprechenden Einrichtung oder Veranstaltung der Inklusions-Check vor Ort. Abschließend wurden der jeweiligen Einrichtungsleitung, Fachstelle oder dem Veranstalter in einem ausführlichen Feedback-Gespräch die Ergebnisse des Checks vorgestellt.

In einigen Fällen schloss sich an die Inklusions-Checks noch eine angebotsspezifische Beratung an, falls diese von der Einrichtungsleitung oder dem Veranstalter gewünscht war. Da diese Schritte immer an mehreren Terminen stattgefunden haben, sind bei den Inklusions-Checks nicht einzelne Tage, sondern Zeiträume angegeben. In Klammern ist jeweils der Träger der Einrichtung bzw. der Veranstaltung genannt.



► **Februar bis März 2016**

Jugendfilmfestival *fimmern und rauschen*
(Medienzentrum München/JFF)

► **April 2016**

Jüdisches Museum München
(Landeshauptstadt München)

► **Mai 2016**

Jugendtreff Neuhausen
(KJR München-Stadt)

► **Juni bis Juli 2016**

Freizeitstätte RED DRAGON
(AWO München-Stadt e. V.)

► **November 2016 bis Januar 2017**

Schauburg – Theater für junges Publikum
(Landeshauptstadt München)

► **Februar bis März 2017**

Kulturzentrum Gasteig
(Gasteig München GmbH/
Landeshauptstadt München)

► **März bis Mai 2017**

Stadtteilbibliothek im Gasteig
(Stadtbibliothek München)

► **Mai bis Juni 2017**

Galerie Bezirk Oberbayern
(Bezirk Oberbayern)

► **Juli bis August 2017**

Tanz- und Theaterfestival
RAMPENLICHTER
(Spielen in der Stadt e. V.)

► **Oktober 2017 bis Januar 2018**

Stadtteilbibliothek Giesing
(Stadtbibliothek München)

► **November 2017 bis März 2018**

Städtische Galerie im Lenbachhaus
und Kunstbau München
(Landeshauptstadt München)

► **Januar bis Februar 2018 und
Juli bis August 2018**

Münchner Stadtmuseum
Dauerausstellung *Typisch München* und
Ausstellung *Ehem. jüdischer Besitz*
(Landeshauptstadt München)

Schulungen und Workshops

Die angebotenen Schulungen und Workshops von *münchen für alle* haben – nach Absprache – mit der Einrichtungsleitung, dem Team oder der jeweiligen Fachkraft fallspezifisch zu unterschiedlichen Themen und Fragestellungen stattgefunden. Der zeitliche Umfang und die Ausgestaltung variierten entsprechend stark. Häufig wurden in einer Einrichtung mehrere Workshop- oder Schulungseinheiten durchgeführt, die inhaltlich aufeinander aufgebaut und auf die Bedarfe der Einrichtung abgestimmt waren. Den Schulungen ging in den meisten Fällen eine längere Vorbereitungszeit mit den ehrenamtlichen Mitarbeiter*inne*n voraus. Darüber hinaus wurden die durchgeführten Schulungsformate im Nachhinein immer mit den Mitarbeitenden reflektiert. Diese Prozesse sind bei den zeitlichen Angaben nicht berücksichtigt. In den Fällen, in denen es zu einer längeren Zusammenarbeit mit einer Einrichtung kam, sind Zeiträume angegeben. Einzeltermine sind mit dem Monat datiert, in dem sie stattgefunden haben.

► April bis Oktober 2016

Schulungsreihe im Jugendzentrum
Aquarium (KJR München-Stadt)

► Juni 2016

Schulung im Jugendzentrum Neuhausen
(KJR München-Stadt)

► Juni bis November 2016

Beratung und zwei Schulungen bei
KulturRaum München e. V.

► Dezember 2016 bis Juli 2017

Schulungsreihe im Laimer Jugendtreff
(KJR München-Stadt)

► April bis Juli 2017 und August 2018

Beratung Tanz- und Theaterfestival
RAMPENLICHTER
(Spielen in der Stadt e. V.)

► April 2016 bis Juni 2017

Beratung Freizeitstätte RED DRAGON
(AWO München-Stadt e. V.)



► **Mai 2017**

Vortrag und Projektpräsentation auf der Inklusionsfachtagung in Herzogsägmühle (Diakonie Bayern)

► **Juli 2017 und Januar 2018**

Mitarbeit am Workshop zur Beteiligung von Menschen mit Lernschwierigkeiten am 2. Aktionsplan der Landeshauptstadt München (Koordinierungsbüro zur Umsetzung der UN-BRK)

► **Januar bis Mai 2018**

Beratung, Schulung des Inklusions-Teams und Workshop mit den Ehrenamtlichen der Spielaktion ZIRKUSLUST (Spielen in der Stadt e. V.)

► **Februar bis März 2018**

Workshop-Reihe *Was ich in meiner Freizeit machen kann* für Jugendliche mit Lernschwierigkeiten

► **April 2018**

Workshop zum Thema *Über Hindernisse und Behinderungen* im Rahmen des Praxistags *Inklusion in der Kulturellen Bildung* (Musenkuss – Kulturelle Bildung für München)

► **Mai 2018**

Schulung Vermittlungs-Team Städtische Galerie im Lenbachhaus



Projekte mit Schulen

Um die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erreichen, wurden mehrere Workshops bzw. Workshop-Reihen mit Schülergruppen oder einzelnen Klassen von Münchner Förderschulen durchgeführt. Auch hier haben längere Reihen stattgefunden, die sich über einen Zeitraum von einem oder mehreren Monaten erstreckten. Einzelne Termine sind unter Angabe des Monats vermerkt, in dem sie stattgefunden haben.

► Mai bis Juli 2016

Workshop zum Thema Inklusion und Inklusions-Check (Kooperation mit der Mathilde-Eller-Schule und dem Carl-Spitzweg-Gymnasium Germering)

► Februar und Mai 2017

Workshop zum Thema *Freizeit* (Bayerische Landesschule)

► Februar bis März 2018

Führung in Leichter Sprache durch das Kulturzentrum Gasteig (Kooperation mit der Mathilde-Eller-Schule)

► März bis Juni 2018

Workshop-Reihe *Freizeit erleben in München* (Bayerische Landesschule)

► Mai bis Juli 2018

Workshop-Reihe *Freizeit erleben in München* (Mathilde-Eller-Schule)

Künstlerische Projekte

Neben den drei zentralen Aufgabenschwerpunkten von *münchen für alle* haben in der Projektlaufzeit mehrere künstlerisch-kreative Projekte und Fortbildungen stattgefunden. Diese wurden in Zusammenarbeit mit einem oder mehreren Kooperationspartnern durchgeführt. Die Kooperationspartner sind nachfolgend entsprechend aufgeführt. Das inklusive Atelierprojekt *Ortswechsel* wurde durch Mittel des Kulturreferats der Landeshauptstadt München gefördert.

► März 2017

Fortbildung *Bildnerisches Gestalten* (Kooperation mit der OBA – evangelisch in der Region München, GLL e.V., BiB e.V. und der Lebenshilfe München)

► Mai bis Juni 2017 und September 2017

Inklusives Atelierprojekt *Ortswechsel*.
Offenes Atelier für alle (Kooperation mit dem Kunstraum KÖSK [KJR München-Stadt], der sozialpsychiatrischen Tagesstätte TheaterAtelier [MenschKunstLeben e.V.], der Kunstwerkstatt Groupe Smirage [Stiftung Pfennigparade], der Kunstwerkstatt atelier hpca [HPCA] und dem städtischen Kunstraum und Bildersaal Artothek)

► Februar 2018

Fortbildung *Bildnerisches Gestalten mit einfachen Mitteln* (Kooperation mit der OBA – evangelisch in der Region München, GLL e.V., BiB e.V. und der Lebenshilfe München)

Bildnerische Arbeiten, entstanden während des offenen Ateliers *Ortswechsel*, März 2018



► **März 2018**

Filmdreh „Jugendarbeit ohne Hürden“
(Kooperation mit dem inklusiven Projekt
SelbstVerständlich Inklusion [Bayerischer
Jugendring])

► **März bis April 2018**

Inklusives Atelierprojekt *Ortswechsel*.
Offenes Atelier für alle (Kooperation mit
dem Stadtteilkulturzentrum Mohr-Villa
in Freimann)

► **Mai bis Juni 2018**

Inklusives Atelierprojekt *Ortswechsel*.
Offenes Atelier für alle (Kooperation mit
dem Kunstraum KÖŞK [KJR München-
Stadt], dem städtischen Kunstraum und
Bildersaal Artothek und Echo e. V.)

► **Mai 2018**

Körper-Bild-Projekt *Von Kopf bis Fuß*
(Kooperation mit dem Jugendtreff
Der Club [KJR] und dem inklusiven
Projekt *SelbstVerständlich Inklusion*
[Bayerischer Jugendring])

► **August 2018**

Inklusives Atelierprojekt
Ortswechsel. Offenes Atelier für alle
(Kooperation mit dem Kunstraum Färberei
[KJR München-Stadt])

DIE WAHRE

BEHINDERUNG

DES MENSCHEN IST DIE,
DASS SIE ANDERE MENSCHEN ALS ETWAS BE-
WERTEN, DASS SIE BEHINDERT MEINEN.

BEHINDERUNG: HAT IMMER EINEN
NEGATIVEN BEIGESCHMACK

DENN IN WAHRHEIT SIND WIR ALLE
BE - HINDERT
IN UNSERER EIGENEN ART + WEISE

ETWAS IN UNS BE-HINDERT UNS DARAN, SO
ZU SEIN WIE ES ANDERE SIND UND KÖNNEN

GENAU DAS, IST DOCH DIE WAHRE
EXISTENZ EINES JEDEN VON UNS ?

DAS WIR UNS

UNTERSCHIED

VOM ANDEREN

EGAL OB DAS KÖRPERLICHER / GEISTIGER
ODER PSYCHISCHER NATUR IST!

Vielfältige Aufgaben und gute Fragen

Ein Gespräch mit Juli Herrmann

► Das Gespräch führte Kilian Ihler.

Hallo Juli, ich wollte mich heute gern mit dir über deine Rolle und Mitarbeit bei *münchen für alle* unterhalten. Ich weiß, es ist schon eine Weile her, aber erinnerst du dich noch, wie du auf das Projekt aufmerksam geworden bist?

Da muss ich tatsächlich ein wenig überlegen, aber sicherlich durch die Arbeit. Ich habe ja im November 2014 beim Verein Gemeinsam Leben Lernen als Praktikantin angefangen, und seit Mai 2015 bin ich dort auch offiziell fest angestellt. Du hattest, als ich das Praktikum angefangen habe, begonnen, das Projekt in seiner Vorphase zu koordinieren. Da saßen wir ja gemeinsam in der Geschäftsstelle von GLL. Das war meine erste Begegnung mit *münchen für alle*.

Was hat dir an der Projektidee gefallen?

Ich fand die Idee super, dass Menschen, die beruflich vielleicht nicht so viel mit dem Thema Behinderung zu tun haben, über das Projekt darauf aufmerksam werden, dass sie

mehr darüber erfahren. Und egal ob im Jugendtreff, im Kino oder Theater etc. – Menschen mit Behinderungen gehören selbstverständlich mit dazu, und solche Angebote müssen auch für sie zugänglich gemacht werden.

Was waren denn deine Aufgaben bei *münchen für alle*?

Ich war hauptsächlich bei den Schulungen aktiv. Dabei ging es oft darum, wie die Einrichtungen, z.B. ein Jugendtreff, ihr Angebot so gestalten können, dass es für Menschen mit Behinderungen zugänglich ist. Da ging es nicht nur um die klassische Rampe für Rollstuhlfahrer, sondern auch viel um Barrieren im Kopf und andere Hindernisse. Bei den Inklusions-Checks war ich auch mit dabei. Bei den Checks ging es zum Beispiel darum: Wie ist ein Flyer oder die Webseite zu einem Angebot gestaltet? Sind diese ansprechend und in Leichter Sprache gemacht?

Wie hast du deine Einbindung in das ehrenamtliche Team und das Projekt empfunden?

Gut. Mir hat gefallen, wie vielfältig die Aufgaben waren. Ich konnte viele Ideen einbringen – gerade bei den Vorbereitungen für eine Schulung konnte ich meine Eindrücke schildern oder inhaltlich ergänzen, was mir noch dazu einfiel.

Gab es denn bestimmte Momente oder Situationen im Projekt, die dir in besonderer Erinnerung geblieben sind?

Es waren viele Momente, die sehr cool waren. Eine Situation fällt mir ein, die öfter vorkam: dass die Leute gefragt haben, wie ich meinen Alltag mit meiner Behinderung erlebe, das hat mich gefreut. Da musste ich nicht viel vorbereiten, sondern konnte aus dem Stand berichten. Dazu kamen spannende Fragen aus den Teams. Natürlich gab es auch Schulungen, die etwas zäher waren, aber grundsätzlich waren die Beteiligten immer sehr interessiert und haben gute Fragen gestellt.



Ich konnte viele Ideen einbringen – gerade bei den Vorbereitungen für eine Schulung konnte ich meine Eindrücke schildern oder inhaltlich ergänzen, was man noch sagen könnte.

Juli Herrmann

Ich hatte das Gefühl, dass wir einander gut ergänzt haben, was das fachliche Know-how, die Ideen für das Projekt und unser Expertenwissen zum Thema Behinderung angeht.

Ich erinnere mich da an eine Schulung in einem Jugendtreff, bei dem euch das Team ganz offen und direkt Fragen zu eurer Behinderung, eurem Alltag mit der Behinderung und auch zu ungunstigen Erfahrungen stellen konnte. Wie war das für dich?

Vollkommen in Ordnung! Ich gehe ja relativ offen mit meiner Behinderung um. Ich sehe auch keinen Grund, das zu verheimlichen. Ja, das Team hat sehr direkte Fragen gestellt, aber sie haben das auf sehr respektvolle Weise getan. Deshalb war das auch völlig in Ordnung für mich, solche Fragen zu beantworten. Behinderung ist für mich Alltag.

Eva und ich haben uns im Vorfeld, gerade zu diesem Gespräch, viele Gedanken gemacht und es schon als Wagnis gesehen, dieses für viele sensible Thema so direkt anzugehen.

Das war völlig in Ordnung. Wenn es mal eine Frage gegeben hätte, die ich nicht hätte beantworten wollen, hätte ich ja auch Nein sagen können. Oder wenn jemand pampig fragt. Das war aber beides nie der Fall. Die waren alle sehr nett und feinfühlig. Wie sagt man so schön: Der Ton macht die Musik.

Gab es denn im Projekt etwas, das du als kritisch oder herausfordernd empfunden hast?

Bei den Schulungen und Inklusions-Checks eigentlich nicht. Das Einzige, was mir einfällt: Die Vor- und Nachbereitungen der Schulungen haben generell viel Zeit in Anspruch genommen. Da ich bei meiner Arbeit bei GLL noch viele andere Aufgaben habe, war es nicht immer leicht, alles unter einen Hut zu bringen. Es war schön, keine Frage, aber manchmal viel. Aber es gab keine Situation, in der ich mich unwohl gefühlt habe.

Meine abschließende Frage: Gab es etwas, das du dir von uns oder für das Projekt gewünscht hättest?

Was ich mir gewünscht hätte? Dazu fällt mir jetzt nichts ein. Was ich aber gut fand: Ich konnte immer auf euch zugehen, egal ob ich eine inhaltliche oder organisatorische Frage hatte. Insgesamt hatte ich das Gefühl, dass

wir einander gut ergänzt haben, was das fachliche Know-how, die Ideen für das Projekt und unser Expertenwissen zum Thema Behinderung im Alltag anging.

Vielen Dank, Juli, dass du dir für das Gespräch Zeit genommen hast.

Gern. ■

Juli Herrmann am Stand von *münchen für alle* bei der ConSozial in Nürnberg, November 2017



Jeder hat Barrieren, die er überwinden muss

Ein Gespräch mit Daniele Maratea

► Das Gespräch führten Kilian Ihler und Eva Meyer.

Wie bist du auf das Projekt aufmerksam geworden?

Eigentlich durch mein FSJ bei GLL. Ich hatte freie Zeit, und Jörg (Schwinger, Leiter des Ambulanten Dienstes bei GLL) hat mich auf euer Projekt aufmerksam gemacht.

Und was hat dein Interesse an einer Mitarbeit bei uns geweckt?

Ich hatte Lust, Dinge auf Inklusion zu checken. Gerade da ich mit geistig behinderten Menschen arbeite.

Hattest du schon vor deiner Arbeit bei uns im Projekt etwas mit dem Thema Inklusion zu tun?

Ja, eigentlich schon. Ich habe einen Freund, der Rollstuhlfahrer ist. Wenn wir gemeinsam unterwegs sind, stoßen wir öfter auf Barrieren. Kaputte Aufzüge, Rampen etc.

Aber das hat ja eher etwas mit Behinderung zu tun, oder?

Ja. Ich habe ja selber eine körperliche Behinderung.

Welche Aufgaben hattest du denn bei *münchen für alle*?

Webseiten checken und schauen, ob das Personal z. B. in Jugendtreffs nett ist.

Das waren dann vor allem die Inklusions-Checks, bei denen du mitgearbeitet hast, oder?

Ja, genau. Im Lotsendienst habe ich nicht mitgemacht. Das war eure Aufgabe. Aber ich habe auch Schulungen mit euch gemacht. Da haben wir unterschiedliche Themen mit den Mitarbeitern diskutiert. Wir haben z. B. über das Thema Epilepsie gesprochen und wie man damit umgeht. Da Juli (Herrmann, ehrenamtliche Mitarbeiterin bei *münchen für alle*) und ich Epilepsie haben, konnten wir beide darüber berichten. Da mussten wir uns immer abstimmen, wer darüber erzählen und wer von uns ergänzen möchte.

Was war herausfordernd?

Sich in die Themen für die Schulungen einzulesen.

Wir haben bei den Schulungen ja auch unterschiedliche Sachen ausprobiert. Du hast moderiert oder zu bestimmten Themen etwas erzählt. Wir haben das Gespräch mit einem Jugendtreff zum Beispiel sehr persönlich gestaltet. Erinnerst du dich?

Ja.

Wie war das für dich?

Gut. Es ging mehr um persönliche Erfahrungen. Es ging nicht so sehr um ein bestimmtes Thema, das man vorbereiten und davon erzählen musste.

Und das war in Ordnung für dich?

Ja. Das, was du persönlich erlebst, kannst du ja auch leichter wiedergeben als das, was du dir nur angelesen hast.

Gibt es eine Aufgabe, die dir im Projekt am besten gefallen hat?

Mir haben am besten die Inklusions-Checks und das Testen der Einrichtungen gefallen. Bei den Inklusions-Checks hat man gemerkt,



Bei den Inklusions-Checks hat man gemerkt, dass es nicht nur für schwerbehinderte Menschen Barrieren gibt, sondern auch für die ‚Normalen‘.

Daniele Maratea



Beim Tag der offenen Tür in der
Bayerischen Landesschule, April 2016

Auf jeden Fall hätte ich
Lust weiterzumachen. Ich
hab' gemerkt, dass man es
braucht. Und wenn wir es
nicht machen, wer macht
es dann?

dass es nicht nur für schwerbehinderte Menschen Barrieren gibt, sondern auch die ‚Normalen‘. Denn jeder hat seine persönlichen Barrieren, die er überwinden muss.

Du hast ja über die gesamte Projektlaufzeit bei uns mitgearbeitet. Wenn du jetzt zurückblickst: Sind dir besondere Situationen im Gedächtnis geblieben?

Es hat mich gefreut, dass bei den Schulungen auch persönliche Kontakte entstanden sind. Ich habe z. B. beim Einkaufen eine Mitarbeiterin eines Jugendtreffs zufällig wiedergetroffen. Sie hat mich zum Sommerfest in den Jugendtreff eingeladen. Das war schön. Und es hat mich gefreut, mit euch zu arbeiten.

Wie hast du die Zusammenarbeit mit den anderen Ehrenamtlichen in unserem Team empfunden?

Ich fand sie gut. Man versteht sich nicht mit allen Leuten gleich gut, das ist ja klar. Es war immer gut, wenn mehrere Leute bei den Team-Treffen mit dabei waren. Dann hatten wir unterschiedliche Meinungen zu den Themen, die wir diskutierten. Das war dann nicht so ichzentriert.

Auch wenn *münchen für alle* jetzt aufhört – hättest du Lust, die Aufgaben wie den Inklusions-Checks, z. B. bei einer anderen Einrichtung, weiterzumachen?

Ja, auf jeden Fall. Ich hab' gemerkt, dass man es braucht. Und wenn wir es nicht machen, wer macht es dann? ■

Impressum



münchen für alle. Abschlussbericht des inklusiven Freizeitprojekts dokumentiert drei Jahre Projektarbeit sowie die Vorlaufphase der Kooperation von *münchen für alle*. Die Projektlaufzeit begann im September 2015 und endete im August 2018.

Das inklusive Freizeitprojekt und die Vorlaufaktivitäten wurden durch Gelder der Aktion Mensch gefördert. Zudem wurde das Projekt von der Stiftungsverwaltung der Landeshauptstadt München finanziell unterstützt.

Konzept, Layout und Gestaltung:

Kilian Ihler, Eva Meyer, Andreas Sträußl

Lektorat und Textredaktion:

Thomas Stichler | www.conscripto.de

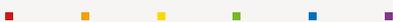
Textnachweis:

Die Autor*inn*en

© München 2018.

Die Rechte der Texte liegen bei den Autor*inn*en.

münchen für alle.



war eine Kooperation von:



Bildnachweis:

S. 4–5: Fotolia/Photographiee.eu
S. 7: Jörg Schwinger
S. 8, 54: Rudi Sack
S. 11: Petra Kraft
S. 12–13: Fotolia/oatowa
S. 16, 20, 24–25, 33, 37, 45–46,
57, 63, 93, 95: Eva Meyer
S. 17: Bettina Siegart
S. 19, 104: KJR München-Stadt
S. 20–23, 78–79, 85, U2, U3:
Fotolia/ExpressVectors
S. 23: Fotolia/Franz Pfluegl
S. 27, 38, 68–73, 75, 89, 91,
97, 99: Kilian Ihler
S. 28–29: Fotolia/Gajus
S. 31: PULS/BR
S. 32–33: Fotolia/kubko

S. 35: Fotolia/Firma V
S. 41: Eva Jünger
S. 43: Dorothee Mammel
S. 49: Fotolia/denys_kuvaiev
S. 51: Claudia Wenz
S. 52: Laura Fritsch
S. 55: Vanessa Lubini
S. 58–59: Fotolia/Kzenon
S. 64: Fabian Frinzel
S. 67: Mina Esfandiari
S. 75: Friederike von Voigts-Rhetz
S. 77–79: Samaya Thier
S. 80–81: Fotolia/LIGHTFIELD STUDIOS
S. 100: Barbara Milinski

Illustrationen: Kilian Ihler

S. 21: Zeichnungen der Kooperationspartner

Das Projekt wurde gefördert von:



Aktion
MENSCH



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stiftungsverwaltung



Es ist vollbracht: *münchen für alle* und seine Kooperationspartner verabschieden sich!



Der vorliegende Band dokumentiert die Entwicklung und Umsetzung des inklusiven Freizeitprojekts *münchen für alle*. In Texten und Bildern berichten die Fachkräfte, Kooperationspartner und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen von den Erfahrungen der dreijährigen Projektarbeit.